

Ferdinand Lechner, Andreas Riesenfelder, Barbara Willsberger

**Dritter Schwerpunktbericht:
Begleitende Bewertung der
NAP-Maßnahmen für Jugendliche**

Dritter Schwerpunktbericht an das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit
- Überarbeitete Version -

Wien, 13. Dezember 2001



L&R SOZIALFORSCHUNG / social research

A-1060 WIEN, Liniengasse 2a, Tel: +43/1/595 40 40-0

Fax: +43/1/595 40 409, email: office@lrsocialresearch.at

homepage: <http://www.lrsocialresearch.at>



Institut für empirische Sozialforschung

A-1050 Wien, Rainergasse 38, Tel. +43/1/54 670-0

Fax: 43/1/54 670 312, e-mail : ifes@ifes.co.at

Inhalt

Vorbemerkung	2
1 Das Auffangnetz	3
1.1 Die Entwicklung des Auffangnetzes seit 98/99	3
1.2 Das Auffangnetz im Jahrgang 99/00	4
1.3 TeilnehmerInnenstruktur im Auffangnetz 99/00	6
1.4 Berufsbereiche im Auffangnetz 99/00	8
1.5 Arbeitsmarktpolitische Zielerreichung im Auffangnetz 99/00	12
1.6 Das Auffangnetz im Jahrgang 00/01	19
1.7 Entlastungswirkungen des Auffangnetzes	20
2 Vorlehre	22
2.1 Voraussetzungen	22
2.2 Inanspruchnahme	23
2.3 Umsetzungserfolge und –probleme	24
3 Arbeitsmarktförderung	28
3.1 Förderung der Lehrausbildung in Betrieben	29
3.2 Schulung von Jugendlichen	31
4 Maßnahmen im schulischen Bereich	34
4.1 Nachholen des Hauptschulabschlusses	34
4.2 Erweiterung der Ausbildungskapazitäten an BMHS	35
5 Zusammenfassende Bewertung	37
6 Handlungsoptionen	39

Vorbemerkung

Der vorliegende Schwerpunktbericht 2001 enthält eine Darstellung verschiedenster Maßnahmen für Jugendliche, die Bestandteil der NAP-Umsetzung sind. Ein Schwerpunkt liegt auf der Analyse des Auffangnetzes, die folgende Aspekte behandelt:

- die Entwicklung des Auffangnetzes seit 98/99
- der Arbeitsmarktstatus von TeilnehmerInnen des Jahrgangs 99/00 nach ihrem Ausscheiden aus dem Auffangnetz (Auswertungen der Hauptverbandsdaten)
- die Auslastung des Auffangnetzes im Ausbildungsjahr 99/00
- Strukturdaten zum Ausbildungsjahr 99/00
- Inanspruchnahme des Auffangnetzes in den Ausbildungsjahrgängen 98/99, 99/00 und 00/01 im Zeitverlauf.

Neben dem Auffangnetz als abgegrenztes Maßnahmenpaket kommen auch eine Reihe von arbeitsmarktpolitischen Instrumenten zum Einsatz, um die Jugendlichen an eine Berufsausbildung heranzuführen und ihnen durch Förderangebote zusätzliche Ausbildungsplätze anbieten zu können. Auf der Grundlage verfügbarer Daten zu diesem Instrumentarium der Arbeitsmarktförderung werden die Aktivitäten einer näheren Analyse hinsichtlich Inanspruchnahme und - soweit möglich – hinsichtlich Wirkung unterzogen.

Mit der Vorlehre wurde eine betriebliche Form der Berufsausbildung etabliert, die sich an Jugendliche richtet, die aufgrund von Defiziten in der Vorbildung Probleme beim Zugang zur Lehrausbildung haben. Ziel dieses Ausbildungstyps ist es, den Jugendlichen über eine zweijährige ausbildungsvorbereitende Maßnahme den Übertritt in eine Lehrausbildung zu ermöglichen. Die Erfahrungen mit diesem Instrument werden ebenfalls in diesem Bericht skizziert.

Schließlich sieht der NAP Maßnahmen im schulischen Bereich vor, die auf die Heranführung von Jugendlichen an eine Berufsausbildung abzielen. Dazu zählen das Angebot zum Nachholen des Hauptschulabschlusses und die Ausweitung der Ausbildungskapazitäten in BMS und BHS. Auch diese Maßnahmen werden im vorliegenden Bericht untersucht.

1 Das Auffangnetz

Maßnahmen nach dem JASG wurden erstmals im Ausbildungsjahr 98/99 implementiert. Die hier dokumentierte Analyse des Auffangnetzes bezieht sich in der Hauptsache auf den Jahrgang 1999/2000.¹

Als Datengrundlage dienen Informationen aus unterschiedlichen Quellen. Zum einen wurden die Aufzeichnungen der Träger zum Stand der TeilnehmerInnen in Stiftungen und Lehrgängen herangezogen, zum anderen die Daten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger, die Informationen zum weiteren Erwerbsverlauf von jenen TeilnehmerInnen liefern, die die Maßnahmen 99/00 absolviert haben oder vorzeitig ausgeschieden sind.

1.1 Die Entwicklung des Auffangnetzes seit 98/99

Der erste Ausbildungsjahrgang für TeilnehmerInnen in Lehrgängen und Lehrlingsstiftungen wurde 1998/99 eingerichtet. Aufgrund des weiter anhaltenden Problemdrucks am Lehrstellenmarkt wurde das Auffangnetz auch im Ausbildungsjahr 1999/00 weitergeführt. Im Ausbildungsjahr 00/01 erfuhren die Auffangmaßnahmen eine Einschränkung, indem die Stiftungen ersatzlos abgeschafft und nur mehr Lehrgänge implementiert wurden. Damit besteht für Jugendliche mit Defiziten in der Vorbildung und erhöhtem Betreuungsbedarf keine Option mehr für eine fundierte Berufsausbildung im Rahmen des NAP.

Tabelle 1: TeilnehmerInnen-Bestand im Auffangnetz nach Jahrgängen

	Jg 98/99	Jg 99/00	Jg 00/01	Gesamt
Zeitpunkt	ges	ges	ges	
April 99	3.321	-	-	3.321
Juli 99	2.818	-	-	2.818
Okt 99	1.671	-	-	1.671
Dez 99	1.204	2.989	-	4.193
Mai 00	1.311	2.761	-	4.072
Aug 00	906	2.271	-	3.177
Okt 00	786	1.519	-	2.305
Dez 00 / Jan01	683	1.304	1.617	3.604
Mai 01	473	886	1.547	2.906
Aug 01	397	723	1.155	2.275
Okt 01	342	630	611	1.583

Quelle: BMWA 2000; eigene Berechnungen

¹ Eine Analyse des Auffangnetzes 98/99 findet sich im Zweiten Zwischenbericht aus dem Jahre 2000.

Die Entwicklung der TeilnehmerInnenzahlen macht deutlich, dass sich im Zeitraum Ende 99 bis Mitte 00 insgesamt (über alle Auffangnetz-Jahrgänge) über 4.000 Jugendliche im Auffangnetz befanden. Bei einem Lehrlingsstand (in dualer Ausbildung, inklusive NAP) von insgesamt 131.544 (Ende 1999) absolvieren damit 3,2% ihre Lehrausbildung im Auffangnetz, also im außerbetrieblichen Bereich. Dieser Anteil hat sich angesichts sinkender TeilnehmerInnenzahlen in weiterer Folge (ab Mitte 1999) wieder reduziert.

Langzeitverbleib im Auffangnetz

Insgesamt haben am Auffangnetz-Jahrgang 1998/99 2.540 Jugendliche an Lehrgängen und 1.666 Jugendliche an Stiftungen teilgenommen. Von dieser Population ist ein Teil kontinuierlich in der Stiftung verblieben. So befinden sich im Oktober des 3. Ausbildungsjahres (also im Ausbildungsjahr 00/01) noch 100 Jugendliche in Lehrgängen und 242 Jugendliche in Stiftungen. Die Langzeitverbleibsrate beträgt bei Lehrgängen demnach 3,9%, bei Stiftungen 14,5%.

Dieser Unterschied macht deutlich, dass es für StiftungsteilnehmerInnen wesentlich schwieriger ist, in die reguläre betriebliche Ausbildung überzutreten, als etwa für LehrgangsteilnehmerInnen. Zu berücksichtigen ist auch, dass leistungsschwächere LehrgangsteilnehmerInnen in Stiftungen übertreten. Es zeigt sich auch, dass junge Frauen deutlich höhere Langzeitverbleibsrate aufweisen als etwa junge Männer.

Bezogen auf die Zahl der Lehrlinge im dritten Lehrjahr ergibt sich ein Anteil von knapp einem Prozent, der das dritte Lehrjahr im Auffangnetz absolviert. Auch wenn es sich hierbei um eine marginale Grösse handelt, stellt sich die Frage nach der Zweckmäßigkeit und den Rahmenbedingungen für die Ausweitung der überbetrieblichen Lehrausbildung. Diese Frage ist auch deshalb von Bedeutung, als die Probleme am Lehrstellenmarkt nach wie vor virulent sind.

1.2 Das Auffangnetz im Jahrgang 99/00

Die Ausbildungskapazitäten in Lehrgängen und Stiftungen im Jahrgang 99/00 verteilen sich auf die Bundesländer mit ähnlicher Gewichtung wie im vorangegangenen Jahrgang (siehe Tabelle 2). Grundlage der Kapazitätszuteilung war die Zahl der vorgemerkten Lehrstellensuchenden.

Tabelle 2: Verteilung der Ausbildungskapazitäten für den Jahrgang 1999/2000

Bundesland	Ausbildungskapazitäten 98/99			Ausbildungskapazitäten 1999/2000		
	Lehrgänge	Stiftungen	gesamt	Lehrgänge	Stiftungen	Gesamt
Burgenland	105	51	156	95	47	142
Kärnten	130	78	208	125	68	193
NÖ	415	249	664	410	233	643
OÖ	514	302	816	560	380	940
Salzburg	118	70	188	130	70	200

Bundesland	Ausbildungskapazitäten 98/99			Ausbildungskapazitäten 1999/2000		
Steiermark	470	350	820	465	350	815
Tirol	144	80	224	138	62	200
Vorarlberg ²	98	0	98	90	0	90
Wien	506	320	826	487	290	777
Gesamt	2.500	1.500	4.000	2.500	1.500	4.000

Quelle BMWA 2000

Die verfügbaren Kapazitäten waren in unterschiedlichem Ausmaß ausgelastet. Bei den Lehrgängen zeigt sich eine markante Unterauslastung in Kärnten und Tirol, wo höchstens 40% der Plätze belegt waren. Allerdings konnte in Tirol aufgrund laufender Nachbesetzungen durch später Eintretende eine Gesamtausschöpfungsquote von über 100% erzielt werden. Die niedrige Auslastungsquote in Kärnten ist darauf zurückzuführen, dass aufgrund der regionalen Lehrstellensituation ein Teil der geplanten Maßnahmen nicht aktiviert wurde.

Tabelle 3: Auslastungsquote Auffangnetz 1999/00

Bundesland	Auffangnetz 99/00					
	Lehrgänge			Stiftungen		
	Quote 10.12.99	Quote 8.2.00	Quote 22.5.00	Quote 10.12.99	Quote 8.2.00	Quote 22.5.00
Burgenland	69,5	77,9	70,5	38,3	51,1	48,9
Kärnten	32,0	38,4	33,6	61,8	61,8	60,3
NÖ	74,9	83,7	74,6	88,0	94,4	89,7
OÖ	68,9	70,0	65,0	65,5	68,2	73,9
Salzburg	100,0	99,2	93,1	75,7	100,0	98,6
Steiermark	22,8	58,1	72,5	40,9	80,0	84,9
Tirol	35,5	40,6	35,5	1,6	1,6	3,2
Vorarlberg	77,8	66,7	45,6	-	-	-
Wien	99,0	95,3	67,1	93,1	91,0	63,8
Gesamt	65,4	73,4	66,2	65,4	77,3	73,8

Quelle: Trägerdaten; BMWA 2000, eigene Berechnungen

Eine kontinuierlich sehr hohe Auslastungsquote – sowohl bei Lehrgängen als auch bei Stiftungen - verzeichnen die Bundesländer Salzburg, Wien und Niederösterreich. Der zu beobachtende hohe Ausschöpfungsgrad bei Stiftungen lässt vermuten, dass es einen laufenden Bedarf an Ausbildungsplätzen in diesem Bereich des Auffangnetzes gibt.

² In Vorarlberg wurde von der Landesprojektgruppe einstimmig der Beschluss gefasst, keine Lehrlingsstiftungen anzubieten. Die Gründe hierfür liegen in den regionalen Rahmenbedingungen.

Aufgrund von Nachbesetzungen wurde in vier Bundesländern bei Lehrgängen eine Gesamtausschöpfungsquote von über 100% erreicht, bei Lehrlingsstiftungen überschritt die Gesamtquote in fünf Bundesländern die 100%-Marke.

Tabelle 4: Verteilung der Ausbildungsplätze im Auffangnetz 99/00 und der Eintritte

Bundesland	vorgegebene Ausbildungskapazitäten 1999/00			Gesamtteilnahmen bis 25.11.2000 und Gesamtausschöpfungsquote			
	Lehrgänge	Stiftungen	Gesamt	Lehrgänge		Stiftungen	
				Anzahl	Quote	Anzahl	Quote
Burgenland	95	47	142	99	104,2%	46	97,9%
Kärnten	125	68	193	52	41,6%	47	69,1%
NÖ	410	233	643	353	86,1%	265	113,7%
OÖ	560	380	940	443	79,1%	473	124,5%
Salzburg	130	70	200	155	119,2%	81	115,7%
Steiermark	465	350	815	444	95,4%	350	100,0%
Tirol	138	62	200	140	101,5%	53	85,5%
Vorarlberg	90	0	90	75	83,3%	-	-
Wien	487	290	777	490	100,6%	293	101,0%
Gesamt	2500	1500	4000	2.251	90,0%	1.608	107,2%

Quelle: BMWA 2000; eigene Berechnungen

1.3 TeilnehmerInnenstruktur im Auffangnetz 99/00

Zu den TeilnehmerInnen an den Maßnahmen des Auffangnetzes sind eine Reihe von zusätzlichen sozialstatistischen Informationen und Angaben zum Bildungsabschluss und zur Ausbildungsrichtung im Auffangnetz verfügbar, aus denen sich Hinweise auf Struktureffekte ableiten lassen.

Geschlechterproportionen

In sechs Bundesländern zeigt sich bei den Lehrgängen ein Mädchenanteil von über 50%. In Tirol und Wien liegt er bei über 40%, lediglich Kärnten verzeichnet nur 6% Mädchen in den Lehrgängen. Bei Stiftungen liegt der Mädchenanteil im Österreichschnitt bei 53%. Damit entspricht der Mädchenanteil bei den Stiftungen in etwa dem Mädchenanteil bei den vorgemerkten Lehrstellensuchenden (sofort verfügbaren), der 1999 bei etwa 55% lag. Bei den Lehrgängen lag er sogar darüber.

Allerdings ist als valider Referenzwert die Arbeitslosenrate bei LehranfängerInnen zu berücksichtigen, da dieser Wert die Geschlechterproportionen im Bereich der dualen Ausbildung berücksichtigt. Dieser gibt an, welcher Anteil der zu Jahresende noch vorgemerkten Jugendlichen an der Summe der Lehrstelleneintritte und der vorgemerkten

(sofort verfügbaren) Lehrstellensuchenden hat. Und hier zeigt sich, dass die ,Arbeitslosenquote bei Lehrlern³ bei weiblichen Jugendlichen mit 9,7% etwa doppelt so hoch liegt als bei den männlichen. Vor diesem Hintergrund wäre eine Erhöhung des Mädchenanteils im Auffangnetz um mehr als zehn Prozentpunkte angezeigt.

Tabelle 5: Geschlechtsspezifische Verteilung 99/00 (TN bis 1.12.00)

	Lehrgänge 99/00			Stiftungen 99/00		
	männlich	weiblich	Anteil weiblich	männlich	weiblich	Anteil weiblich
Burgenland	30	60	66,6 %	26	13	33,3 %
Kärnten	47	3	6,0 %	18	25	58,1 %
Niederösterreich	95	254	72,8 %	90	127	58,5 %
Oberösterreich	114	324	74,0 %	104	213	67,2 %
Salzburg	54	78	59,1 %	27	24	47,1 %
Steiermark	28	104	78,8 %	109	140	56,2 %
Tirol	50	42	45,7 %	3	17	85,0 %
Vorarlberg	24	35	59,3 %	0	0	-
Wien	284	201	41,4 %	189	82	30,3 %
Gesamt	726	1.101	60,3 %	566	641	53,1 %

Quelle: BMWA, eigene Berechnungen

Altersstruktur

Die Auswertungen zur Altersstruktur beruhen auf den Trägerdaten zu allen Förderfällen, die sich im Ausbildungsjahr 99/00 mindestens einen Tag im Auffangnetz befanden.

Tabelle 6: Alter der TeilnehmerInnen (Jg. 99/00)

Alter in Jahren	Lehrgang 99/00		Stiftung 99/00	
	Häufigkeiten	Prozent	Häufigkeiten	Prozent
15 Jahre	926	41,1%	675	42,0%
16 Jahre	842	37,4%	604	37,6%
17 Jahre	366	16,3%	239	14,9%
18 Jahre	89	4,0%	57	3,5%
19 Jahre	21	0,9%	19	1,2%
20 Jahre und älter	3	0,1%	5	0,3%
Fehlend	4	0,1%	9	0,6%
Gesamt	2.251	100%	1.608	100%

Quelle: Träger-Daten, eigene Berechnungen

³ zum Konzept dieser Quote siehe AMS Österreich: Lehrlinge und FacharbeiterInnen am Arbeitsmarkt. Wien: 2000, S. 19.

Der Großteil der TeilnehmerInnen ist 15 oder 16 Jahre alt, in Summe sind dies 78,5% bei Lehrgängen, 79,6% bei Stiftungen. Bei dieser Gruppe handelt es sich um jene Jugendlichen, die direkt nach Absolvieren der Schulpflicht in die Auffangmaßnahme eingetreten sind. Im Vergleich zum ersten Auffangnetz-Jahrgang 98/99 (Anteil 6,6%) sind 99/00 (Anteil 5%) anteilmässig etwas weniger Jugendliche aus früheren Schulentlass-Jahrgängen eingetreten.

Vorbildung

Auch die Verteilung der TeilnehmerInnen nach dem zuletzt besuchten Ausbildungstyp macht deutlich – was sich bei der Altersstruktur schon abzeichnet –, dass der Großteil, bei Lehrgängen 76%, bei Stiftungen 71,1%, aus der Pflichtschule direkt ins Auffangnetz eingetreten sind.

Etwa 3% (bei Stiftungen 4%) der TeilnehmerInnen haben eine Lehre abgebrochen und sind in das Auffangnetz eingetreten. Damit kommt den JASG-Maßnahmen auch eine wichtige Auffangfunktion für jene Jugendlichen zu, die eine reguläre duale Ausbildung – aus welchen Gründen auch immer - abbrechen.

Gegenüber dem Jahrgang 98/99 hat sich 99/00 der Anteil jener Jugendlichen erhöht, die aus einer BMS, BHS oder AHS in das Auffangnetz übergetreten sind. Ein Teil der Jugendlichen hat den Besuch einer mittleren oder höheren Schule infolge des Lehrstellenmangels in Erwägung gezogen, hat diese jedoch aus unterschiedlichen Gründen wieder abgebrochen. Die relativ hohe Quote kann auch daraus resultieren, dass ein Teil der Jugendlichen ein freiwilliges zehntes Schuljahr oder die neunte Schulstufe in einer höheren Schule anstatt in einer Polytechnischen Schule absolviert.

Tabelle 7: Zuletzt besuchter Ausbildungstyp von TeilnehmerInnen des Auffangnetzjahrgangs 99/00 (Stichtagszählung)

	Stiftungen		Lehrgang	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Polytechnische Schule	349	36,9 %	759	45,2 %
Hauptschule	334	35,3 %	408	24,3 %
Sonderschule	36	3,8 %	26	1,6 %
BMHS, AHS	149	15,8 %	376	22,4 %
Lehre	31	3,3 %	65	3,9 %
Sonstiges	45	4,8 %	45	2,7 %
Gesamt	946	100 %	1.679	100 %

Quelle: BMWA 2000, eigene Berechnungen

1.4 Berufsbereiche im Auffangnetz 99/00

Das angebotene Lehrberufsspektrum umfasst in den Lehrgängen 20 Berufsobergruppen, bei den Lehrlingsstiftungen 17 Berufsgruppen, die aber nicht in allen Bundesländern abgedeckt werden. Berufsgruppen, die bei Lehrgängen nur in wenigen Bundes-

ländern angeboten werden, sind ‚Chemie/Kunstsstoff‘, ‚Leder/Felle‘, ‚Textil‘, ‚Transport und Verkehr‘.

Tabelle 8: Regionales Angebotsspektrum bei Lehrgängen 99/00

	Bgld	NÖ	OÖ	Szbg	Stmk	Vbg	Wien
Anlagen- und Maschinenbau	x	x	x	x	x		x
Auto, Schiff und Flugzeug		x	x	x	x	x	x
Bau		x	x	x	x	x	
Bauausstattung und – einrichtung		x	x	x	x	x	x
Büro		x	x	x	x	x	x
Druckerei und Fotografie			x	x	x	x	
EDV	x	x	x	x	x	x	x
Elektro / Elektronik		x	x	x	x	x	x
Feinmechanik		x	x	x	x	x	
Gestaltendes Handwerk		x	x	x	x		
Gesundheit und Körperpflege	x	x	x	x	x	x	x
Handel	x	x	x	x	x	x	x
Holzbearbeitung und – verarbeitung		x	x	x	x	x	x
Chemie und Kunststoff			x				
Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei		x	x		x		x
Lebens- und Genussmittel		x	x	x	x	x	x
Leder, Felle			x				
Textil						x	
Tourismus	x	x	x	x	x	x	x
Transport und Verkehr			x	x	x		

Erläuterung: für Kärnten und Tirol keine Angabe der Berufsbereiche

Quelle: Trägerdaten, eigene Berechnungen

Tabelle 9: Regionales Angebotsspektrum bei Stiftungen 99/00

	Bgld	NÖ	OÖ	Szbg	Stmk	Wien
Bau	x	x	x	x	x	x
Bauausstattung und – einrichtung	x	x	x	x	x	x
Büro		x	x	x	x	x
Druckerei und Fotografie				x	x	
EDV		x	x	x	x	x
Elektro / Elektronik		x	x	x	x	x
Feinmechanik		x	x		x	
Gestaltendes Handwerk					x	
Gesundheit und Körper- pflege		x	x	x	x	
Handel		x	x	x	x	x
Holzbearbeitung und – verarbeitung		x	x	x	x	x
Chemie und Kunststoff				x		
Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei		x	x		x	
Lebens- und Genussmittel		x	x	x		
Textil			x			
Tourismus		x	x	x	x	x
Transport und Verkehr			x			

Erläuterung: für Kärnten, Tirol keine Angabe der Berufsbereiche; Vorarlberg hat keine Stiftungen durchgeführt

Quelle: Trägerdaten, eigene Berechnungen

Bei den Berufsbereichen mit den höchsten Anteilen an männlichen Teilnehmern handelt es sich um EDV, Handel und Auto/Schiff/Flugzeug, in denen sich etwa 44% der Lehrgangsteilnehmer befinden. Von den Lehrberufen dominieren EDV-TechnikerIn, Einzelhandelskaufmann/-frau und Kfz-MechanikerIn. In den Stiftungen ist eine stärkere Streuung auf mehrere Berufsbereiche festzustellen. Lehrberufsfelder mit hohen Teilnehmeranteilen sind Handel, Bauausstattung/-einrichtung, Anlagen- und Maschinenbau, Auto/ Schiff/ Flugzeug.

Bei den Mädchen ist eine deutlich stärkere Konzentration auf wenige Berufsbereiche festzustellen. Von den Lehrgangsteilnehmerinnen haben 38% einen Lehrberuf im Bereich Handel, knapp 26% im Bürobereich und jeweils 10% im Tourismus und Gesundheit/Körperpflege ergriffen. Eine ähnliche Verteilung findet sich bei Stiftungsteilnehmerinnen.

Es lässt sich somit feststellen, dass das Berufswahlspektrum ein typisches Bild der Ausbildungslandschaft widerspiegelt. Bei den meisten der präferierten Berufsbereichen handelt es sich um jene, die Ende 1999 einen Überhang im Lehrlingsangebot⁴ ver-

⁴ Lehrlingsangebot = Lehrlinge im 1. Lehrjahr + vorgemerkte Lehrstellensuchende; Lehrlingsnachfrage = Lehrlinge im 1. Lehrjahr + gemeldete offene Stellen.

zeichnen.⁵ Von daher ist zu erwarten, dass die Auszubildenden einer merklichen Konkurrenz um betriebliche Ausbildungsplätze ausgesetzt sind, was den Übertritt aus dem Auffangnetz in ein reguläres Lehrverhältnis eher erschwert.

Tabelle 10: Verteilung der männlichen Teilnehmer auf Berufsbereiche

	Maßnahmentyp			
	Lehrgang		Stiftung	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Anlagen- und Maschinenbau	58	9,6%	36	12,0%
Auto, Schiff und Flugzeug	70	11,6%	31	10,3%
Bau	16	2,6%	20	6,7%
Bauausstattung und -einrichtung	48	7,9%	44	14,7%
Büro	46	7,6%	12	4,0%
Druckerei und Fotografie				
EDV	119	19,6%	25	8,3%
Elektro/Elektronik	56	9,2%	26	8,7%
Feinmechanik (Metall)	5	,8%	1	,3%
Gestaltendes Handwerk (Glas, Porzellan, Stein, Ton)	1	,2%	2	,7%
Gestaltendes Handwerk (Metall)	2	,3%	2	,7%
Gesundheit und Körperpflege	7	1,2%		
Holzbearbeitung und Holzverarbeitung	30	5,0%	15	5,0%
Labor, Chemie und Kunststoff	1	,2%		
Land- und Forstwirtschaft und Gärtnerei	4	,7%	1	,3%
Lebens- und Genussmittel	14	2,3%	4	1,3%
Textil	1	,2%		
Tourismus	49	8,1%	31	10,3%
Transport und Verkehr	2	,3%		
Handel	77	12,7%	50	16,7%
Gesamt	606	100,0%	300	100,0%

Quelle: L&R Datafile ‚NAP Jugendliche 99/00 HVSV‘ 2001

Tabelle 11: Verteilung der weiblichen TeilnehmerInnen auf Berufsbereiche

	Maßnahmentyp			
	Lehrgang		Stiftung	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Anlagen- und Maschinenbau	5	,5%	9	3,1%
Auto, Schiff und Flugzeug	2	,2%	1	,3%
Bau	17	1,7%	12	4,1%
Bauausstattung und -einrichtung	19	2,0%	11	3,8%
Büro	250	25,7%	51	17,5%
Druckerei und Fotografie	7	,7%	2	,7%
EDV	52	5,3%	8	2,7%
Elektro/Elektronik	6	,6%	1	,3%
Feinmechanik (Metall)			1	,3%
Gestaltendes Handwerk (Glas, Porzellan, Stein, Ton)				
Gestaltendes Handwerk (Metall)	1	,1%	1	,3%
Gesundheit und Körperpflege	97	10,0%	20	6,9%
Holzbearbeitung und Holzverarbeitung	5	,5%	2	,7%
Labor, Chemie und Kunststoff				
Land- und Forstwirtschaft und Gärtnerei	19	2,0%	5	1,7%
Lebens- und Genussmittel	24	2,5%	4	1,4%
Textil	1	,1%		
Tourismus	95	9,8%	31	10,7%
Transport und Verkehr	1	,1%		
Handel	372	38,2%	132	45,4%
Gesamt	973	100,0%	291	100,0%

Quelle: L&R Datafile ‚NAP Jugendliche 99/00 HVSV‘ 2001

⁵ zu den Daten 1999 siehe: AMS Österreich: Lehrlinge und FacharbeiterInnen am Arbeitsmarkt. Wien: AMS 2000, Tabelle A11 (nichtpaginierter Anhang)

Im Vergleich zum Auffangnetz-Jahrgang 98/99 ist es 99/00 anteilmässig zu einem deutlichen Anstieg der Auszubildenden im EDV-Bereich gekommen. Allerdings zeigt sich hier, dass dies eher eine Domäne der männlichen Teilnehmer darstellt. Der Anteil dieses Berufsbereichs ist in Lehrgängen bei den Burschen doppelt so hoch als bei den Mädchen, bei den Stiftungen beträgt die Relation 3:1.

1.5 Arbeitsmarktpolitische Zielerreichung im Auffangnetz 99/00

Die Bestimmungen des JASG sehen vor, dass nach Absolvierung des ersten Jahres ein Drittel der Stiftungs-TeilnehmerInnen auf Regellehrstellen vermittelt werden sollen, bei Lehrgängen wurden keine Quoten festgelegt.

Zur Beantwortung der Frage nach der Zielerreichung wurden auf Basis der Daten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger folgende Indikatoren berechnet:

- Anteil der Übertritte und Zeitanteile in einem Regellehrverhältnis
- Anteil der Übertritte und Zeitanteile in Beschäftigung
- Anteil der Übertritte und Zeitanteile von OLF-Status.

1.5.1 Verbleibsbilanz nach Ende des ersten Ausbildungsjahres im Auffangnetz 99/00

Nach Ende des ersten Ausbildungsjahres, das von den TeilnehmerInnen des Jahrgangs 99/00 durchlaufen wurde, befinden sich (zum Stichmonat November 2000) noch 18% der Lehrgangs- und 53% der StiftungsteilnehmerInnen weiterhin im Auffangnetz. Daran zeigt sich, dass es für TeilnehmerInnen an Lehrlingsstiftungen sehr schwierig ist, in der Konkurrenz um einen betrieblichen Ausbildungsplatz zum Zug zu kommen. Als einzige Option bleibt den Jugendlichen der Weiterverbleib in der Stiftung. In diesem Zusammenhang wird im weiteren Verlauf der Evaluierung zu klären sein, inwieweit durch flankierende Stützmassnahmen ein Anstieg der Übertrittsrate in eine reguläre Lehrausbildung erreicht werden kann. Zu diesem Zweck sind Interviews mit Stiftungsverantwortlichen geplant, um deren Einschätzung zur Zweckmäßigkeit dieser Option zu erheben.

Die Lehrgänge hingegen weisen eine positiv zu beurteilende Performanz auf. Am auffälligsten wird dies durch die hohe Lehrstellenvermittlungsrate von 55% dokumentiert. Allerdings wären bei dieser Maßnahme Überlegungen anzustellen, wie den Abbrüchen und Ausschlüssen stärker entgegen gewirkt werden könnte.

Tabelle 12: Status der Lehrgangs- und StiftungsteilnehmerInnen 99/00 zum Stichtag 22.11.2000

	Stiftungen		Lehrgang	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
AUSTRITT	740	47,8%	1.841	82,0%
Lehrstelle	376	23,8%	1235	55,0%
Arbeitsplatz	38	2,4%	87	3,9%
Maßnahme, Kurs	38	2,4%	55	2,4%
Abbruch durch Jugendlichen	178	11,3%	270	12,0%
Ausschluß durch Träger	99	6,3%	123	5,5%
Lehrgangsende	-	-	57	2,5%
Schulbesuch	6	0,4%	9	0,4%
Sonstiges (z.B. Karenz)	5	0,4%	5	0,2%
WEITERVERBLEIB	842	53,2%	405	18,0%
Übertritt in Stiftung	-	-	63	2,8%
Weiterverbleib im Auffangnetz	842	53,2%	342	15,2%
Gesamt	1.582	100 %	2.246	100 %

Quelle: Urmaterial Trägerdaten; eigene Berechnungen

1.5.2 Lehrstellenvermittlungsquoten bei AbsolventInnen des Jahrgangs 99/00

Die folgenden Analysen beziehen sich auf den Verbleib all jener TeilnehmerInnen des Jahrgangs 99/00, die das Auffangnetz verlassen haben. Auf der Grundlage von Hauptverbandsdaten wird untersucht, wie sich der Arbeitsmarktstatus im Beobachtungszeitraum von sechs Monaten nach Austritt entwickelt hat.

Für die **AbsolventInnen der Berufslehrgänge 99/00** konnte im ersten Monat nach Maßnahmenende eine Lehrstellenvermittlungsquote von 65,7% ermittelt werden. Damit ergibt sich im Vergleich mit dem Jahrgang 98/99 eine um 3 Prozentpunkte höhere Vermittlungsrate. Mädchen verzeichnen eine um 3,5 Prozentpunkte höhere Rate als Burschen.

Beobachtet man den sechsten Monat nach Maßnahmenende, so bleibt die Integrationsquote fast unverändert: 65% verzeichnen mindestens einen Tag in einem Lehrverhältnis, etwa 35% gelingt es nicht, eine Lehrstelle zu finden.

Von den **AbsolventInnen der Lehrlingsstiftungen** befanden sich im ersten Monat nach Maßnahmenende 53,3% mindestens einen Tag in einem betrieblichen Lehrverhältnis. Gegenüber 98/99 handelt es sich um eine um 1,3 Prozentpunkte höhere Rate. Zwischen der Quote von Mädchen und Burschen gibt es keinen signifikanten Unterschied.

Beobachtet man den sechsten Monat nach Maßnahmenende, so zeigt sich ein leichter Rückgang des Anteils der in einem Lehrverhältnis Stehenden auf etwa 51%.

Tabelle 13: Entwicklung Zeitanteile ‚Lehrstelle‘ (monatlich differenziert)

		Maßnahmentyp			
		Lehrgang		Stiftung	
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
LEHRST.-ZA 1. M. nach MN	0%	613	34,3%	301	46,7%
	1%-10%	17	1,0%	14	2,2%
	11-50%	65	3,6%	25	3,9%
	51-90%	77	4,3%	12	1,9%
	91-100%	1014	56,8%	293	45,4%
Gesamt		1786	100,0%	645	100,0%
LEHRST.-ZA 2. M. nach MN	0%	630	35,3%	310	48,1%
	1%-10%	3	,2%	4	,6%
	11-50%	32	1,8%	16	2,5%
	51-90%	31	1,7%	6	,9%
	91-100%	1090	61,0%	309	47,9%
Gesamt		1786	100,0%	645	100,0%
LEHRST.-ZA 3. M. nach MN	0%	626	35,1%	316	49,0%
	1%-10%	6	,3%	2	,3%
	11-50%	19	1,1%	10	1,6%
	51-90%	30	1,7%	11	1,7%
	91-100%	1105	61,9%	306	47,4%
Gesamt		1786	100,0%	645	100,0%
LEHRST.-ZA 4. M. nach MN	0%	646	36,2%	313	48,5%
	1%-10%	5	,3%	6	,9%
	11-50%	14	,8%	11	1,7%
	51-90%	14	,8%	12	1,9%
	91-100%	1107	62,0%	303	47,0%
Gesamt		1786	100,0%	645	100,0%
LEHRST.-ZA 5. M. nach MN	0%	631	35,3%	317	49,1%
	1%-10%	5	,3%	2	,3%
	11-50%	25	1,4%	7	1,1%
	51-90%	21	1,2%	8	1,2%
	91-100%	1104	61,8%	311	48,2%
Gesamt		1786	100,0%	645	100,0%
LEHRST.-ZA 6. M. nach MN	0%	624	34,9%	316	49,1%
	1%-10%	5	,3%		
	11-50%	25	1,4%	7	1,1%
	51-90%	16	,9%	4	,6%
	91-100%	1116	62,5%	317	49,2%
Gesamt		1786	100,0%	644	100,0%

Quelle: L&R Datafile ‚NAP Jugendliche 99/00 HVSV‘ 2001

Auffallend ist bei beiden Maßnahmenformen ein polarisiertes Integrationsmuster: einem Teil der AbsolventInnen – nämlich 55% bei Lehrgängen, 41% bei Stiftungen – gelingt es sofort, nach Ende des Lehrgangs oder der Stiftung ein Regellehrverhältnis zu beginnen. Eine weitere Gruppe – 26% bei Lehrgängen, 39% bei Stiftungen –, bleibt jedoch im halben Jahr nach Maßnahmenende vollständig von der Lehrausbildung ausgeschlossen. Die übrigen 19% reüssieren zumindest nach einiger Zeit der Lehrstellensuche und sind zumindest für einen Teil des sechsmonatigen Beobachtungszeitraums in einem Lehrverhältnis.

Tabelle 14: Entwicklung Zeitanteile ‚Lehrverhältnis‘ im ersten Halbjahr nach Ende der Maßnahme

			Maßnahmentyp			
			Lehrgang		Stiftung	
			Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Männlich	LEHRST.-ZA 1. HJ. nach MN	0%	191	26,0%	122	39,4%
		1%-10%	26	3,5%	8	2,6%
		11-50%	68	9,3%	35	11,3%
		51-90%	65	8,9%	19	6,1%
		91-100%	384	52,3%	126	40,6%
	Gesamt		734	100,0%	310	100,0%
Weiblich	LEHRST.-ZA 1. HJ. nach MN	0%	280	26,6%	132	39,4%
		1%-10%	39	3,7%	11	3,3%
		11-50%	63	6,0%	23	6,9%
		51-90%	76	7,2%	31	9,3%
		91-100%	594	56,5%	138	41,2%
	Gesamt		1052	100,0%	335	100,0%
Gesamt	LEHRST.-ZA 1. HJ. nach MN	0%	471	26,4%	254	39,4%
		1%-10%	65	3,6%	19	2,9%
		11-50%	131	7,3%	58	9,0%
		51-90%	141	7,9%	50	7,8%
		91-100%	978	54,8%	264	40,9%
	Gesamt		1786	100,0%	645	100,0%

Quelle: L&R Datafile ‚NAP Jugendliche 99/00 HVSV‘ 2001

Regionalspezifische Wirkungen

Die oben beschriebenen Wirkungen, sichtbar am Anteil derjenigen, die auf eine Lehrstelle vermittelt wurden, weisen ausgeprägte regionale Unterschiede auf. Es zeigt sich, dass nur in sehr wenigen Bundesländern deutlich überdurchschnittliche (= um mindestens 10 Prozentpunkte höherer Anteil von Jugendlichen, die im 6-monatigen Beobachtungszeitraum nach dem Maßnahmenende mindestens drei Monate in einem Lehrverhältnis stehen) oder stark unterdurchschnittliche Wirkungen zu verzeichnen sind. Deutlich wird auch, dass einer überdurchschnittlichen Performanz bei einem Maßnahmentyp eine unterdurchschnittliche beim anderen Typ gegenübersteht. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Vermittlungsquoten von mehreren Faktoren abhängen. Zu nennen sind etwa folgende:

- Kompetenz- und Defizitprofil der TeilnehmerInnen
- regionalen Lehrstellenmarkt
- Ausbildungskonzept der Trägereinrichtungen.

Im weiteren Verlauf der Evaluierung wird versucht, anhand von Interviews und unter Berücksichtigung von Strukturdaten zum Lehrstellenmarkt, die jeweils ausschlaggebenden Faktoren zu identifizieren.

Tabelle 15: Abweichungen der Lehrstellen-Zeitanteile vom Durchschnitt

	Lehrgänge 99/00	Stiftungen 99/00
	Abweichungen vom Durchschnitt	Abweichungen vom Durchschnitt
Burgenland	--	--
Kärnten	-	++
Niederösterreich	+	-
Oberösterreich	++	0
Salzburg	+	--
Steiermark	--	+
Tirol	0	++
Vorarlberg	--	n.r.
Wien	-	0

Erläuterungen: Beobachtungszeitraum: 6 Monate nach Ende der Auffangnetzmassnahme; Referenzwert: Anteil der AbsolventInnen, die im halben Jahr nach Maßnahmenende mindestens 3 Monate in einer Lehrstelle waren. Bundesdurchschnitt: 62,7%; + = um mindestens 5 Prozentpunkte höherer Anteil; ++ = um mindestens 10 Prozentpunkte höherer Anteil; 0 = weniger als +/- 5 Prozentpunkte Abweichung; - = um mindestens 5 Prozentpunkte geringerer Anteil; -- = um mindestens 10 Prozentpunkte geringerer Anteil

Quelle: L&R Datafile ‚NAP Jugendliche 99/00 HVSV‘ 2001

1.5.3 Übertrittsraten in Beschäftigung

Von jenen AbsolventInnen, die nicht in ein Lehrverhältnis übertreten, nehmen einige ein Beschäftigung auf, bei der es sich angesichts der fehlenden Ausbildung um Hilfstätigkeiten handelt.

Im sechsten Monat nach Abschluß des **Lehrgangs** waren 14% mindestens einen Tag in Beschäftigung, knapp 9% die gesamte Zeit. Mädchen treten dabei öfter in ein Dienstverhältnis ein als Burschen.

Im Vergleich dazu erfolgen bei **Lehrlingsstiftungen** relativ mehr Übertritte in Beschäftigung. So wiesen im sechsten Monat nach Maßnahmenende rund 17% mindestens einen Tag an Beschäftigung auf, Mädchen in deutlich höherem Maße (21,5%) als Burschen (12%).

Allerdings zeigen die Daten ganz deutlich, dass die Aufnahme einer Beschäftigung nicht sofort nach Ende des Lehrgangs erfolgt, sondern erst dann, wenn die Lehrstellensuche über einen längeren Zeitraum ohne Erfolg bleibt.

Bezogen auf den halbjährlichen Beobachtungszeitraum zeigt sich, dass bei Lehrgängen 4% der AbsolventInnen laufend in Beschäftigung waren, wobei die Rate bei Mädchen (5,2%) doppelt so hoch ist wie bei Burschen (2,6%). Bei Lehrlingsstiftungen beträgt die Quote der durchgehend Beschäftigten 2,8%.

Tabelle 16: Entwicklung Beschäftigungszeitanteile monatlich differenziert nach dem Geschlecht, Gruppenwerte Gesamt

		Maßnahmentyp			
		Lehrgang		Stiftung	
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
BESCH-ZA 1. M. nach MN	0%	1573	88,1%	583	90,4%
	1%-10%	22	1,2%	5	,8%
	11-50%	31	1,7%	19	2,9%
	51-90%	57	3,2%	12	1,9%
	91-100%	103	5,8%	26	4,0%
Gesamt		1786	100,0%	645	100,0%
BESCH-ZA 2. M. nach MN	0%	1546	86,6%	565	87,6%
	1%-10%	27	1,5%	10	1,6%
	11-50%	41	2,3%	20	3,1%
	51-90%	33	1,8%	13	2,0%
	91-100%	139	7,8%	37	5,7%
Gesamt		1786	100,0%	645	100,0%
BESCH-ZA 3. M. nach MN	0%	1546	86,6%	559	86,7%
	1%-10%	23	1,3%	8	1,2%
	11-50%	48	2,7%	20	3,1%
	51-90%	18	1,0%	13	2,0%
	91-100%	151	8,5%	45	7,0%
Gesamt		1786	100,0%	645	100,0%
BESCH-ZA 4. M. nach MN	0%	1557	87,2%	550	85,3%
	1%-10%	17	1,0%	5	,8%
	11-50%	47	2,6%	21	3,3%
	51-90%	24	1,3%	11	1,7%
	91-100%	141	7,9%	58	9,0%
Gesamt		1786	100,0%	645	100,0%
BESCH-ZA 5. M. nach MN	0%	1555	87,1%	542	84,0%
	1%-10%	14	,8%	11	1,7%
	11-50%	43	2,4%	23	3,6%
	51-90%	26	1,5%	15	2,3%
	91-100%	148	8,3%	54	8,4%
Gesamt		1786	100,0%	645	100,0%
BESCH-ZA 6. M. nach MN	0%	1536	86,0%	535	83,1%
	1%-10%	21	1,2%	9	1,4%
	11-50%	40	2,2%	21	3,3%
	51-90%	31	1,7%	15	2,3%
	91-100%	158	8,8%	64	9,9%
Gesamt		1786	100,0%	644	100,0%

Quelle: L&R Datafile ‚NAP Jugendliche 99/00 HVSV‘ 2001

Tabelle 17: Entwicklung Beschäftigungszeitanteile im ersten Halbjahr nach Ende der Maßnahme differenziert nach dem Geschlecht, Gruppenwerte

			Maßnahmentyp			
			Lehrgang		Stiftung	
			Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Männlich	BESCH-ZA 1. HJ. nach MN	0%	547	74,5%	236	76,1%
		1%-10%	63	8,6%	25	8,1%
		11-50%	75	10,2%	33	10,6%
		51-90%	30	4,1%	7	2,3%
		91-100%	19	2,6%	9	2,9%
Gesamt			734	100,0%	310	100,0%
Weiblich	BESCH-ZA 1. HJ. nach MN	0%	808	76,8%	229	68,4%
		1%-10%	59	5,6%	25	7,5%
		11-50%	78	7,4%	46	13,7%
		51-90%	52	4,9%	26	7,8%
		91-100%	55	5,2%	9	2,7%
Gesamt			1052	100,0%	335	100,0%
Gesamt	BESCH-ZA 1. HJ. nach MN	0%	1355	75,9%	465	72,1%
		1%-10%	122	6,8%	50	7,8%
		11-50%	153	8,6%	79	12,2%
		51-90%	82	4,6%	33	5,1%
		91-100%	74	4,1%	18	2,8%
Gesamt			1786	100,0%	645	100,0%

Quelle: L&R Datafile ‚NAP Jugendliche 99/00 HVSV‘ 2001

1.5.4 Desintegrationstendenzen

Ein Teil der AbsolventInnen des Auffangnetzes, die weder in ein Lehrverhältnis überwechseln noch in Beschäftigung abgehen und sich nicht vom AMS als lehrstellensuchend oder arbeitsuchend registrieren lassen, befinden sich in einem sozialversicherungsrechtlichen Vakuum. Dies zeigt sich daran, dass diese Personen Episoden von OLF-Zeiten⁶ aufweisen, was bedeutet, dass sie weder als arbeitslos oder lehrstellensuchend gemeldet sind noch eine andere Ausbildung oder Kurs besuchen. Bei den Absolventinnen der Lehrgänge trifft dies für 4,8% zu, bei Stiftungen für 6,5%.

Bei dieser Gruppe besteht die Gefahr, dass es aus Gründen der Demotivierung und Enttäuschung zu einer anhaltenden Desintegration kommt. Dies zeigt sich in weiterer Folge darin, dass eine weiterführende Ausbildung oder Berufsausbildung unterbleibt und die Aufnahme einer Beschäftigung auf HilfsarbeiterInnenniveau die einzige Zukunftsoption darstellt.

Tabelle 18: Entwicklung OLF-Zeitanteile im ersten Halbjahr nach Ende der Maßnahme differenziert nach dem Geschlecht, Gruppenwerte

			Maßnahmentyp			
			Lehrgang		Stiftung	
			Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Männlich	OLF-ZA 1. HJ. nach MN	0%	418	56,9%	148	47,7%
		1%-10%	105	14,3%	43	13,9%
		11-50%	112	15,3%	60	19,4%
		51-90%	62	8,4%	37	11,9%
		91-100%	37	5,0%	22	7,1%
	Gesamt	734	100,0%	310	100,0%	
Weiblich	OLF-ZA 1. HJ. nach MN	0%	638	60,6%	168	50,1%
		1%-10%	169	16,1%	53	15,8%
		11-50%	135	12,8%	57	17,0%
		51-90%	62	5,9%	37	11,0%
		91-100%	48	4,6%	20	6,0%
	Gesamt	1052	100,0%	335	100,0%	
Gesamt	OLF-ZA 1. HJ. nach MN	0%	1056	59,1%	316	49,0%
		1%-10%	274	15,3%	96	14,9%
		11-50%	247	13,8%	117	18,1%
		51-90%	124	6,9%	74	11,5%
		91-100%	85	4,8%	42	6,5%
	Gesamt	1786	100,0%	645	100,0%	

Quelle: L&R Datafile ‚NAP Jugendliche 99/00 HVSV‘ 2001

1.5.5 Drop Outs

Ein Teil der Auffangnetz-TeilnehmerInnen scheidet vorzeitig aus der Maßnahme aus oder wird von den Trägereinrichtungen ausgeschlossen. Von den AbsolventInnen des Jahrgangs 99/00 waren es bei Lehrgängen 16,7%, bei Stiftungen 27,7%. Ausstiegsgründe sind etwa persönliche und gesundheitliche Gründe oder Unzufriedenheit mit der Ausbildung generell oder mit dem gewählten Ausbildungsberuf. Ein Ausschluß erfolgt dann, wenn es disziplinäre Konflikte zwischen dem Jugendlichen und den AusbilderInnen gibt oder wenn – wie im Gesetz vorgesehen – der Jugendliche eine angebotene Lehrstelle ablehnt.

⁶ OLF = Out of Labour Force

Hier zeigt sich in der Verbleibsanalyse ganz deutlich, dass ein vorzeitiger Ausstieg – entweder durch Abbruch oder Ausschluss – bei etwa drei Viertel der Drop Outs zu einem endgültigen Abbruch der Berufsausbildung führt. Sie haben im sechsten Monat nach Ausstieg aus dem Lehrgang 78,5% keinen einzigen Tag eine duale Ausbildung besucht. Immerhin befinden sich 14,8% den gesamten sechsten Monat in einem Lehrverhältnis. Bei Stiftungen weisen sogar knapp 87% keinen einzigen Tag ein Lehrverhältnis auf. Da die Befragung von TeilnehmerInnen am Auffangnetz eindeutig den Zusammenhang zwischen beruflicher und sozialer Integration gezeigt hat, wären Maßnahmen zu implementieren, die dem Drop Out entgegen wirken.

Der Anteil jener, die sich den gesamten sechsten Monat in einer Lehrausbildung befanden, liegt bei beachtlichen 12%. Es zeigt sich also, dass es immerhin jede/m siebten bzw. achten AbbrecherIn gelingt, eine Lehrstelle zu finden.

1.6 Das Auffangnetz im Jahrgang 00/01

Im Ausbildungsjahrgang 00/01 wurden die Stiftungen ersatzlos gestrichen, nur die Lehrgänge wurden weiter geführt. In diesem Jahrgang wurden keine Kapazitäten je Bundesland vorgegeben. Die Daten zeigen, dass die Anzahl der LehrgangsteilnehmerInnen 00/01 gegen Jahresende 2000 um 10% unter dem Niveau des Vorjahresjahrgangs 99/00 (zum Zeitpunkt Ende 1999) und 15% unter jenem des ersten Auffangnetz-Jahrgangs 98/99 (zum Zeitpunkt Ende 1998) liegen.

Tabelle 19: Anzahl TeilnehmerInnen Auffangnetz 00/01

Bundesland	Stand 15.1.01		Stand 21.5.01		Stand 18.8.01	
	gesamt	Mädchen-Anteil	gesamt	Mädchen-Anteil	gesamt	Mädchen-Anteil
Burgenland	0	-	89	61,8%	80	61,3%
Kärnten		-	52	42,3%	47	42,6%
NÖ	265	57,4%	277	59,6%	228	58,8%
OÖ	292	66,1%	287	65,5%	233	66,1%
Salzburg	61	54,1%	58	55,2%	13	84,6%
Steiermark	374	70,6%	373	68,4%	313	66,1%
Tirol	16	81,3%	24	79,2%	11	63,6%
Vorarlberg	34	55,9%	26	53,8%	15	60,0%
Wien	575	34,3%	361	32,1%	215	32,1%
Gesamt	1.617	53,9%	1.547	56,0%	1.155	57,1%

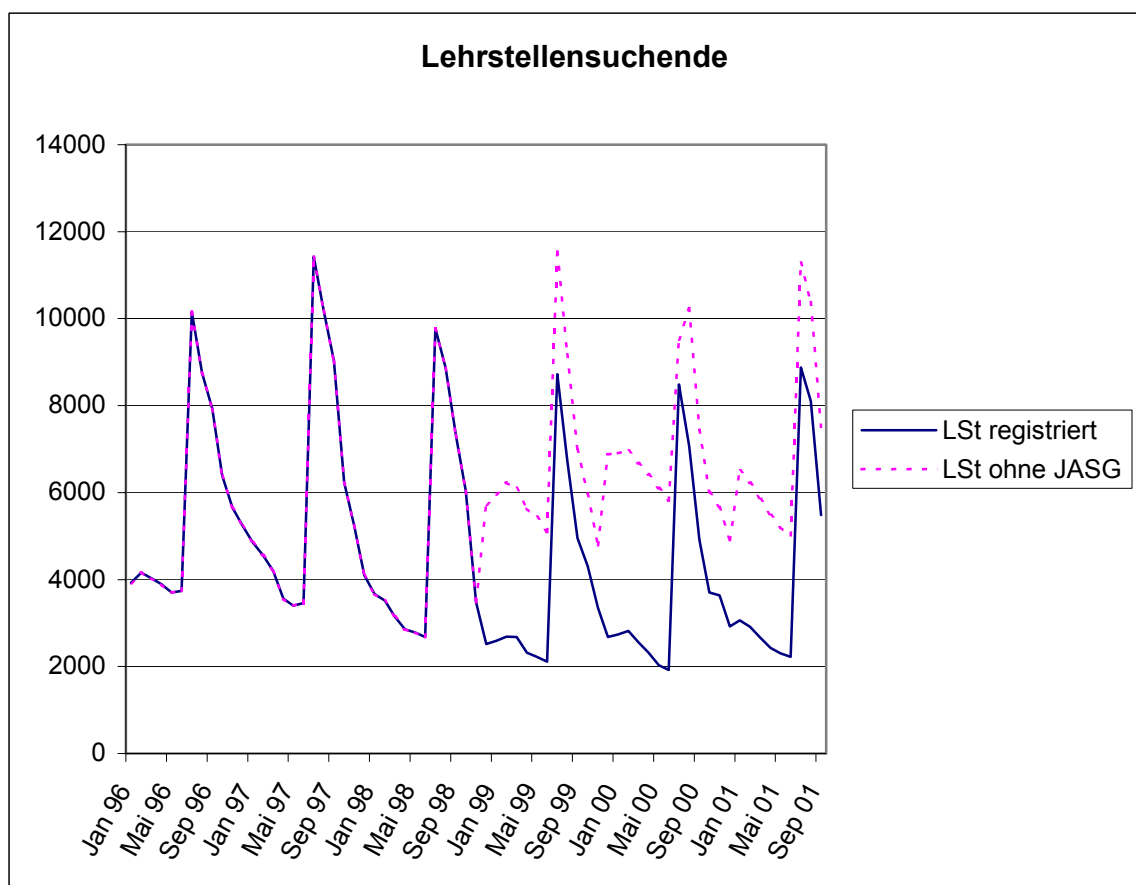
Quelle: Trägerdaten; BMWA 2001, eigene Berechnungen

Dennoch zeigt das nach wie vor hohe Niveau der Inanspruchnahme bei Lehrgängen, dass aufgrund der Situation am Lehrstellenmarkt immer noch ein umfassender Bedarf an Auffangnetz-Maßnahmen besteht. Deutlich wird aber eine ausgeprägte regionale Differenzierung des Bedarfs, die stark von den regionalen Gegebenheiten abhängt. Eine geringe Anzahl von TeilnehmerInnen sind in einigen Bundesländern festzustellen,

die Ende 2000 einen fast ausgeglichenen oder positiven Lehrstellensaldo (d.h. die Zahl der offenen Lehrstellen überwiegt die Zahl der Lehrstellensuchenden) aufweisen. Zu dieser Gruppe zählen Tirol, Salzburg und Vorarlberg. Als Bundesländer mit einer relativ hohen Zahl von TeilnehmerInnen lassen sich jene identifizieren, die einen hohen Anteil an Lehrstellensuchenden aufweisen (Niederösterreich, Wien, Steiermark, Oberösterreich).

1.7 Entlastungswirkungen des Auffangnetzes

Das Auffangnetz zeigt nicht nur auf der Ebene der TeilnehmerInnen seine arbeitsmarktpolitischen Wirkungen, diese dokumentieren sich auch auf der Ebene des Registers der Lehrstellensuchenden.



Der Verlauf der Anzahl der monatlich vorgemerkten (sofort verfügbaren) Lehrstellensuchenden zeigt seit 1997 eine deutlich rückläufige Tendenz. Unter der Annahme, dass sich die TeilnehmerInnen am Auffangnetz ohne diesem als lehrstellensuchend hätten vormerken lassen, kann festgestellt werden, daß die JASG-Maßnahmen zu einer merklichen Entlastung des Vorgemerktenregisters beigetragen haben. Ohne JASG-Maßnahmen und bei Registrierung als lehrstellensuchend würde die Kurve der Lehrstellensuchenden in obiger Grafik den gestrichelten Verlauf nehmen. Dies würde bedeuten, dass die Zahl der vorgemerkten Lehrstellensuchenden um 2.000 bis über 4.000 über der ausgewiesenen Zahl liegen würde und die Situation am Lehrstellen-

markt sich weitaus prekärer darstellen würde, als dies aufgrund des Auffangnetzes der Fall ist.

Selbst wenn sich angesichts von Demotivierung und Rückzug der betroffenen Jugendlichen nicht alle als lehrstellensuchend registrieren hätten lassen, hätte sich doch der Anteil jener erhöht, die im Anschluß an die Schulpflicht keine weiterführende berufliche Grundausbildung absolviert hätten. Dies zeigt der hohe Anteil von OLF-Zeiten bei den Auffangnetz-Drop-Outs.

2 Vorlehre

Ein Vorlehrverhältnis ist als spezielle Ausbildungsform für benachteiligte Jugendliche gedacht. Die Ziele dieser Ausbildungsform liegen in einer Erleichterung des Übertritts in ein reguläres Lehrverhältnis bzw. in einer Verbesserung der Arbeitsmarktchancen als Alternative zur Hilfsarbeit.

2.1 Voraussetzungen

Die Möglichkeit der Vorlehre wurde im Rahmen der BAG-Novelle 1998 geschaffen, mit der BAG-Novelle vom 1.9.2000 trat die **Vorlehre neu** in Kraft. Die wesentlichen Änderungen gegenüber den bisherigen Regelungen betreffen die Ausweitung der Zielgruppe, Verlängerung der Probezeit sowie die Weiterverwendungspflicht.

Im Rahmen der Vorlehre sind die Bildungsinhalte des ersten Lehrjahres des entsprechenden Lehrberufes innerhalb von höchstens zwei Jahren zu vermitteln. Diese Höchstdauer kann im ein weiteres Jahr verlängert werden, wenn dies im Interesse der Ausbildung des Vorlehrlings liegt. Während der Ausbildungszeit ist die Lehrlingsentschädigung des ersten Lehrjahres zu entrichten, wobei eine Förderung seitens des AMS möglich ist.

Bei einem Übertritt in ein Regellehrverhältnis hat eine aliquote Anrechnung der Lehr- und Berufsschulzeit zu erfolgen, d.h. gemäß BAG werden nach Absolvierung der gesamten zweijährigen Vorlehre jedenfalls sechs Monate der betrieblichen Ausbildungszeit und zusätzlich die erfolgreich zurückgelegte oder abgeschlossene Berufsschulzeit angerechnet.

Allgemein sind die Jugendlichen in einer Vorlehre hinsichtlich der Berufsschulpflicht sowie der arbeits- und sozialrechtlichen Bestimmungen Lehrlingen gleichgestellt. Allerdings bestand bei Vorlehrlingen im Gegensatz zu Lehrlingen nach Absolvierung der zweijährigen Vorlehre bis September 2000 keine Behaltezeit für die Betriebe; dies wurde vom OGH auf Ansuchen der Wirtschaftskammer Österreich klargestellt. Seit in Kraft treten der Novellierung besteht keine **Weiterverwendungspflicht**, wenn der Lehrberechtigte den Vorlehrling bzw. dessen gesetzlichen Vertreter nachweislich mindestens zwei Monate vor Vertragsende auf die Beendigung der Vorlehre hingewiesen hat.

Zur **Zielgruppe** zählen Lehrstellensuchende, die beim AMS mindestens drei Monate vorgemerkt sind oder sich nachweislich mindestens fünfmal erfolglos um eine Lehrstelle beworben haben. Weiters muss mindestens eines der folgenden Kriterien zutreffen (WKÖ 2001):

- Schulpflicht wurde zur Gänze oder teilweise in der Allgemeinen Sonderschule oder in einer Hauptschule mit sonderpädagogischem Förderungsbedarf absolviert.
- Mindestens einmaliges Repetieren in der 5. bis 9. Schulstufe
- Lernschwache PflichtschulabsolventInnen (z.B. Jugendliche, die in mindestens einem Gegenstand in der dritten Leistungsgruppe eingestuft sind)

- fehlender oder negativer Pflichtschulabschluss
- Jugendliche, die auf Grund negativer Leistungen in der Berufsschule bereits eine Lehre abbrechen mussten.

Bis zum Zeitpunkt der Novellierung war vorgesehen, Jugendliche ohne Pflichtschulabschluss oder Sonderschulabschluss oder mit wesentlichen Lerndefiziten in Vorlehrverhältnisse aufzunehmen. Diese Einschränkung der Zielgruppe wurde immer wieder als Grund für die geringe Zahl an Jugendlichen, die für eine Vorlehre vorgemerkt waren, genannt: beispielsweise waren dies im Dezember 1999 nur 136 Jugendliche. Ähnlich gestaltet sich dieses Bild im April 2000. Von den 2.140 gemeldeten Lehrstellensuchenden, haben 137 (6,4%) keinen Pflichtschulabschluss; von den 3.445 als arbeitslos vorgemerkten Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren 360 (10,4%).

Durch die entsprechende Ausweitung der Zielgruppe sowie die Verbesserung der Rahmenbedingungen hinsichtlich Weiterverwendungsverpflichtung sowie Probezeit sollten Anreize für die Wirtschaft zur vermehrten Inanspruchnahme dieser Möglichkeit gesetzt werden. Die folgenden Ergebnisse belegen jedoch, eine nach wie vor geringe Inanspruchnahme.

2.2 Inanspruchnahme

Mit Stichtag 30.9.1999 bestanden bundesweit nur 77 abgeschlossene Vorlehrverhältnisse, diese Zahl ist bis 31.12.1999 auf 100 angestiegen. Bis Ende Dezember 2000 ist ein Anstieg auf 140 Vorlehrverhältnisse zu verzeichnen; bis zum 30.9.2001 ist jedoch nur mehr eine leichte Zunahme auf 151 Vorlehrverhältnisse zu beobachten. Demnach ist zwar ein Anstieg der Vorlehrverhältnisse festzuhalten und zwar um 51% von Ende 1999 bis 30. September 2001, allerdings deuten 151 Vorlehrverhältnisse nach wie vor nur auf eine geringe Inanspruchnahme hin. Das Interesse sowohl der Jugendlichen als auch der Unternehmen an derartigen Ausbildungen erscheint generell gering. (siehe auch Kapitel 2.3)

Bei den abgeschlossenen Vorlehrverträgen ist eine starke Divergenz zwischen den einzelnen Bundesländern zu beobachten: Die meisten Vorlehrverträge (27) bestehen nach wie vor in Kärnten, gefolgt von Niederösterreich und Salzburg mit je 22. Im Jahr 2001 traten erstmals auch in Vorarlberg 18 Jugendliche ein Vorlehrverhältnis an.

Tabelle 20: Vorlehrverhältnisse gemäß § 8b BAG (30.09.2001)

Lehrberuf	B	K	NÖ	OÖ	S	ST	T	V	W	Gesamt
BäckerIn	1				1					2
BetriebsschlosserIn				1						1
BlumenbinderIn	1		1							2
Bürokaufmann/frau				1	1					2
DamenkleidermacherIn		1							14	15
Einzelhandelskaufmann/frau		4	1	3	1	1	2	10		22
ElektroinstallateurIn		2	2					1		5

Lehrberuf	B	K	NÖ	OÖ	S	ST	T	V	W	Gesamt
ElektromechanikerIn für Schwachstrom				1						1
FleischverarbeiterIn				2				1		3
FriseurIn und PerückenmacherIn	1		1				1			3
GlaserIn		2								2
Großhandelskaufmann/-frau				1						1
KarosserIn	1			1						2
Koch/Köchin	1	3	1	2	5	3				15
KonditorIn					1					1
KFZ-MechanikerIn					1					1
KFZ-TechnikerIn			2	1	1			1		5
KupferschmiedIn					1					1
LandmaschinentechnikerIn			1							1
MalerIn und AnstreicherIn		5	1		2	1	2			11
MauererIn	1	1	2	3	2		1	2		12
Platten- und FliesenlegerIn					1					1
PräparatorIn			1							1
Restaurantfachmann/frau				2	1					3
Sanitär- und KlimatechnikerIn		3		1	1	1				6
SchlosserIn				1			1	3		5
SpenglerIn		3	1		1		2			7
SteinmetzIn					1					1
TapeziererIn und DekorateurIn			1							1
TischlerIn	1		6		1	5	1			14
ZimmererIn		3	1							4
Insgesamt	7	27	22	20	22	11	10	18	14	151

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich

Aus obenstehender Tabelle ist eine relativ breite Streuung der Lehrberufe ablesbar, wobei traditionelle Lehrberufe überwiegen. Allerdings zeigen vereinzelt Berufswünsche – auch im Bereich der neuen Lehrberufe, z.B. Sanitär- und KlimatechnikerIn – erste Erfolge der Öffentlichkeitsarbeit zu diesen Berufsbereichen.

2.3 Umsetzungserfolge und –probleme

Betriebsbefragungen der Wirtschaftskammer Kärnten (2001) sowie der Wirtschaftskammer Oberösterreich (2001) zeigen eine erste Erfolgsbilanz. In Kärnten haben im Sommer 2001 die ersten Vorlehrverhältnisse geendet und die Hälfte der Vorlehrlinge konnte im Betrieb verbleiben: neun als Lehrlinge und drei als MitarbeiterInnen. Demgegenüber mussten jedoch auch 12 – also immerhin die Hälfte – aus dem Betrieb ausscheiden, als Gründe wurden fehlende berufliche und persönliche Eignung genannt. Die Ergebnisse aus Oberösterreich belegen einer großen Anzahl der Vorlehrlingen relativ gute Chancen in ein reguläres Lehrverhältnis übernommen zu werden.

Eine Betriebsbefragung des AMS in Kärnten, Niederösterreich und Wien (April 2000) zeigt, dass rund 39% der Betriebe zu einer Übernahme im eigenen Unternehmen bereit sind und etwa 8% können sich eine Übernahme in einem anderen oder vielleicht im eigenen Unternehmen vorstellen, wogegen nur 8% von einer Übernahme in ein Regellehrverhältnis gänzlich absehen. Allerdings sind 46% der Befragten noch unentschieden, zum einen weil die Dauer der Vorlehrverhältnisse noch zu kurz ist und auch negative Berufsschulabschlüsse erwartet werden und zum anderen, weil die entsprechenden Voraussetzungen mancher Lehrlinge nicht gegeben sind.

Die oben zitierten Befragungsergebnisse zeigen auch, dass vor allem in Lehrberufen wo die praktischen Fähigkeiten im Vordergrund stehen und weniger fachlich/theoretische Kenntnisse besonders für Vorlehrlinge geeignet sind. Um hier jedoch konkrete Aussagen treffen zu können, sind Ergebnisse aus den anderen Bundesländern abzuwarten.

Allgemein besteht nach wie vor eine zögerliche Inanspruchnahme des Vorlehre-Modells; die Gründe hierfür sind mehrschichtig. Generell besteht sowohl seitens der Betriebe als auch der Lehrstellensuchenden ein **Informationsdefizit** über diese Ausbildungsmöglichkeit. Zwar wird durch Informationsbroschüren der Wirtschaftskammer das Modell der Vorlehre forciert, allerdings wird in einigen Bundesländern angemerkt, dass der Informationsstand nach wie vor relativ gering ist. Die Erfahrungen aus Kärnten, wo im konkreten Einzelfall intensive Informations- und Überzeugungsarbeit durch die ArbeitsassistentInnen geleistet wird (AMS 1999), belegen, dass durch entsprechende Informationen bestehende Vorurteile der UnternehmerInnen hinsichtlich verhaltensauffälliger Jugendlicher oder Personen mit Lerndefiziten abgebaut werden können.

Kritik wird auch am **konzeptionellen Ansatz** geübt, da ein Vorlehrverhältnis nach maximal zwei Jahren in ein Regellehrverhältnis übergehen sollte. Gerade das Klientel der Vorlehre umfasst benachteiligte Jugendliche, die oftmals große Lerndefizite aufweisen; ihnen wird zwar im Rahmen der Vorlehre die Möglichkeit geboten, das erste Lehrjahr in einem Zeitraum von zwei Jahren zu absolvieren, allerdings sollte die restliche Lehrzeit im vorgegebenen Zeitrahmen des Regellehrverhältnisses erfolgen. In diesem Zusammenhang werden vor allem Probleme bei der **Absolvierung der Berufsschule** erwartet: So ist nach den Einschätzungen einiger Berufsschullehrer die Zielgruppe mit den Lehrplänen der Vorlehre überfordert. Die Ursachen hierfür liegen im beeinträchtigten Lernverhalten aber auch an der fehlenden persönlichen Reife sowie sozialer Kompetenz, wobei häufig auch problematische Familienverhältnisse und die daraus resultierende fehlende familiäre Unterstützung mit einwirken. (AMS 1999)

Dies wird auch durch eine AMS-Befragung von Unternehmen, die Vorlehrlinge ausbilden, bestätigt: So konnten im April 2000 rund 46% der befragten Betriebe noch nicht abschätzen, ob der Vorlehrling in ein Regellehrverhältnis übernommen wird. Begründet wurde dies primär durch die bisherigen Erfahrungen beim Berufschulbesuch, wonach ein positiver Abschluss den größten Unsicherheitsfaktor darstellt. Auch Vertragsauflösung sind nach Angaben der Betriebe auf mangelndes Interesse, mangelnde Leistungsbereitschaft oder fehlenden Eignung des Vorlehrlings zurückzuführen.

Probleme beim Berufschulbesuch ergeben sich auch deshalb, weil nicht für alle Vorlehrlinge gesonderte Berufsschulklassen angeboten werden können und der Unterricht

in regulären Klassen mit Jugendlichen aus der Regellehre erfolgt. In diesem Rahmen wird für die Betreuung von Vorlehrverhältnissen seitens der Berufsschulen hohe Flexibilität abgefordert bzw. werden im Rahmen der Arbeitsassistenz teilweise Lernhilfen angeboten.

Kritik ist in diesem Zusammenhang auch am zweimaligen Besuch der ersten Berufsschulklasse zu üben. Prinzipiell war vorgesehen, dass im ersten Vorlehrjahr gesonderte Berufsschulklassen für Vorlehrlinge eingerichtet werden, aufgrund der geringen Zahl war dies jedoch kaum möglich. Vielmehr wurden die Jugendlichen zumeist sofort in die regulären Berufsschulklassen integriert und ein zweimaliger Besuch der ersten Klasse veranschlagt. Hierbei wäre eine gesonderte Betreuung der Vorlehrlinge jedoch zu bevorzugen, da aufgrund der Lernschwächen die Absolvierung der regulären Klasse – vor allem im ersten Vorlehrjahr - wenig zielführend erscheint.

In manchen Bundesländern wird von einer Zuweisung zur Vorlehre abgesehen, da **alternative Modelle** bevorzugt werden. So besteht in Vorarlberg seit 1997 ein gut funktionierendes Modell der Anlehre. Die Anlehre ist eine duale Form der Berufsausbildung für Jugendliche mit persönlichen Vermittlungshindernissen. Das primäre Ziel liegt in der Optimierung der Beschäftigungsmöglichkeiten, wobei jedoch die individuelle Leistungsfähigkeit der Jugendlichen zu berücksichtigen ist und auch eine sozialpädagogische Betreuung angeboten wird. Über eine Anrechnung der maximal zweijährigen Ausbildungszeiten auf reguläre Lehren entscheidet die Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer. In diesem Zeitrahmen sollen die Fähigkeiten und Kenntnisse des ersten Lehrjahres eines anerkannten Lehrberufes erreicht werden. Die Ausbildung findet in Lehrbetrieben statt. Die Berufsschule wird von den TeilnehmerInnen als Gasthörer besucht und sie erhalten, wenn notwendig bzw. möglich, auch Unterricht in gesonderten Gruppen. Die Vorteile gegenüber der Vorlehre liegen für die Unternehmen in einer flexibleren Kündigungsregelung. So beträgt beispielsweise die Kündigungsfrist für beide Seiten vier Wochen. Darüber hinaus fallen im ersten Lehrjahr für den Betrieb keine Kosten an, da die Jugendlichen eine Beihilfe vom AMS erhalten.

Ein ähnliches Modell der Anlehre besteht auch in der Steiermark. Es gibt ebenfalls die Möglichkeit, maximal 2 Jahre eine Anlehre zu absolvieren, die den Berufsschulbesuch inkludiert. Innerhalb dieser beiden Jahre erhalten die Anlehrlinge eine abgeschlossene Ausbildung, die allerdings nicht gesetzlich anerkannt ist. Anschließend erfolgt zumeist ein Übertritt in ein reguläres Dienstverhältnis als angelernte Arbeitskraft. Auch dieses Modell inkludiert eine Kostenabdeckung durch die DLU, wobei die Betriebe im ersten Lehrjahr einen Beitrag von ATS 1.000 pro Monat und im zweiten Lehrjahr ATS 2.000 leisten müssen. Aufgrund der gegebenen Förderbedingungen, ist für manche Betriebe der Abschluss einer Anlehre finanziell ansprechender, da bei Vorlehren ausschließlich – unabhängig von der Höhe der Lehrlingsentschädigung – ein fixer Förderbetrag angeboten wird.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Vorlehre sowohl von Betrieben und AMS als auch Jugendlichen skeptisch beurteilt wird. Die Vorbehalte der Unternehmen hinsichtlich der Vorlehre beziehen sich unter anderem auf zu geringe Förderung und erhöhten Betreuungsaufwand. Außerdem lässt das derzeit allgemein hohe Angebot an verfügbaren Lehrlingen seitens der Lehrbetriebe eine Selektion nach

Schulerfolg und anderen Merkmalen zu. (AMS 1999) Für Jugendliche hingegen ist einerseits die Weiterlehre nach der Vorlehre nicht gesichert und andererseits könnten in diesem Zusammenhang Lehrgänge und Stiftungen interessanter erscheinen, da hier die volle Ausbildungszeit anerkannt wird. Allerdings stellt die Vorlehre trotz der genannten Kritikpunkte eine der wenigen Möglichkeiten dar, Jugendliche mit Vermittlungshemmnissen in Lehrbetriebe zu integrieren und eventuell auf reguläre Lehrstellen vorzubereiten.

Als wichtige Hemmfaktoren lassen sich zusammenfassend festhalten:

- Konkurrierende Ausbildungsmodelle (v.a. Anlehre) in manchen Bundesländern
- Geringes Interesse der Unternehmen für die Vorlehre
- Geringes Interesse der Jugendlichen
- Geringer Informationsstand der Unternehmen hinsichtlich der Vorlehre
- Vorbehalt an der Eignung für die Zielgruppe

Zielführend wäre eine permanente Information von Jugendlichen und Eltern, die beispielsweise schon in der Pflichtschule ansetzt. Aber auch Unternehmen sind weiterhin intensiv über diese Ausbildungsmöglichkeit zu informieren. Eine Möglichkeit der individuellen Betreuung stellt die Ausweitung der Arbeitsassistenz dar. Derzeit sind sowohl die Jugendlichen als auch die Ausbildungsbetriebe in Form einer Arbeitsassistenz sozial- und berufspädagogisch zu betreuen. Beispielsweise zeigen die Befragungsergebnisse der Wirtschaftskammer Kärnten, dass 11 von 20 Betrieben die Arbeitsassistenz in der bestehenden Form beibehalten wollen und 6 Betriebe sogar ausbauen wollen.

3 Arbeitsmarktförderung

In den Leitlinien des NAP werden als Ziele die Möglichkeit eines Neustarts für Jugendliche vor 6-monatiger Arbeitslosigkeit sowie die Ausbildungsförderung für Jugendliche durch Bereitstellung von Ausbildungsplätzen festgehalten. Ein wesentliches Instrument des NAP-Jugendliche ist das Auffangnetz. Zusätzlich ist für die Zielerreichung jedoch das gesamte arbeitsmarktpolitische Instrumentarium einzusetzen, unter anderem Berufsorientierungs-, Beschäftigungsmaßnahmen, Job-Coaching, Förderung der überbetrieblichen und zwischenbetrieblichen Lehrausbildung.

Greift man aus der Arbeitsmarktförderungsstatistik das Hauptprogramm 4 ‚Lehrausbildung und Berufsvorbereitung‘ heraus, so zeigt sich bei der Zahl der Förderfälle im Verlauf der 90er Jahre eine rasante Entwicklung. Während 1990 die Zahl der Förderfälle bei 6.408 lag, ist diese bis 1999 auf 19.310 angestiegen, dies entspricht einer Steigerung um 201%. Im Jahr 2000 ist erstmals wieder ein deutlicher Rückgang zu beobachten, nämlich auf 14.118 Förderfälle.

Tabelle 21: Arbeitsmarktförderung in Österreich: Lehrausbildung und Berufsvorbereitung 1990 – 2000

	Männer		Frauen		Insgesamt
	absolut	in %	absolut	in %	
1990	3.477	54,3%	2.931	45,7%	6.408
1991	2.135	48,6%	2.261	51,4%	4.396
1992	1.680	48,9%	1.759	51,1%	3.439
1993	1.839	50,9%	1.773	49,1%	3.612
1994	2.104	50,8%	2.034	49,2%	4.138
1995	2.211	53,0%	1.959	47,0%	4.170
1996	3.539	50,8%	3.431	49,2%	6.970
1997	9.427	50,7%	9.174	49,3%	18.601
1998	9.098	51,7%	8.487	48,3%	17.585
1999	9.791	50,7%	9.519	49,3%	19.310
2000	7.112	50,4%	7.006	49,6%	14.118

Quelle: AMS Österreich (BRZ-GmbH, SAMIS-Daten)

Die Gründe für diesen starken Anstieg liegen nicht nur in der gegen Ende der 90er Jahre beobachteten schlechten Lehrstellensituation, die durch eine Zunahme an vorgemerkten Lehrstellensuchenden und einer Abnahme an offenen Lehrstellen gekennzeichnet ist, sondern auch durch Änderungen in den Förderrahmenbedingungen. Beispielsweise wurde das ursprüngliche Konzept der **Förderung der Lehrausbildung**, das auf die Förderung einer eher kleine Gruppe benachteiligter Jugendlicher abzielte, im Laufe der 90er Jahre erweitert: Im Rahmen einer Novellierung (1.7.1996) wurde die

Gruppe der förderbaren Ausbildungen um Gruppenlehrberufe, Mehrfachausbildungen und die Vorlehre erweitert.

Allgemein umfasst das für Jugendliche angewendete Instrumentarium des AMS nicht nur geförderte Lehrausbildungen und Schulungen, sondern beispielsweise wird zur Integration langzeitarbeitsloser Jugendlicher auch auf die Betriebliche Eingliederungsbeihilfe oder die besondere Eingliederungsbeihilfe zurückgegriffen.

Tabelle 22: Arbeitsmarktförderungsstatistik jugendliche Langzeitarbeitslose

	1998		1999		2000	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Betriebliche Eingliederungsbeihilfe	54	83	70	86	76	136
Gemeinnützige Eingliederungsbeihilfe	48	141	37	91	20	38
Besondere Eingliederungsbeihilfe ⁷	211	275	964	1.159	398	476

Quelle: AMS Österreich (BRZ-GmbH, SAMIS-Daten)

Schulungen und Förderungen der Lehrausbildung werden jedoch für Jugendliche vergleichsweise wesentlich häufiger eingesetzt. Aus diesem Grund liegen die Schwerpunkte dieses Kapitels auch auf diesen beiden arbeitsmarktpolitischen Instrumenten.

3.1 Förderung der Lehrausbildung in Betrieben

Anspruch auf Förderung der Lehrausbildung haben Unternehmen und Ausbildungseinrichtungen, die nach dem Berufsausbildungsgesetz (BAG) berechtigt sind, (Vor-) Lehrlinge auszubilden; ausgeschlossen sind Bundesdienststellen.

Gefördert wird die Lehrausbildung von

- Mädchen in Berufen mit geringem Frauenanteil
- Jugendliche, die am Arbeitsmarkt benachteiligt sind
- Erwachsene (über 19 Jahre), deren Beschäftigungsproblem aufgrund von Qualifikationsmängeln durch eine Lehrausbildung gelöst werden kann
- Lehrlinge, wenn sie Zusatzqualifikationen über das Berufsbild hinaus erwerben
- Vorlehrlinge

Die Beihilfe wird jeweils für ein Lehrjahr bewilligt und kann während der gesamten Lehrzeit gewährt werden. Bei der Vorlehre beträgt der maximale Förderzeitrahmen zwei Jahre.

Wie bereits oben erwähnt hat die Novellierung der Förderung der Lehrausbildung mit 1.7.1996 einen sprunghaften Anstieg der Förderfälle bewirkt: Während 1996 nur insgesamt 3.435 Lehrlinge in Betrieben gefördert wurden, sind dies im Jahr 1997 13.271.

⁷ Förderfälle von unter 25-jährigen Männern und Frauen

Seither sind jedoch die Zahl der geförderten Lehrausbildungen in Betrieben kontinuierlich gesunken. So waren es im Jahr 2000 bereits nur mehr 5.332. Die Gründe hierfür dürften zum einen in der beobachtbaren leichten Entspannung des Lehrstellenmarktes im Jahr 2000 liegen, zum anderen aber vor allem in der hohen Zahl an Schulungsteilnahmen, wodurch das verbleibende Budget für andere Förderungsmaßnahmen geringer ausfällt.

Tabelle 23: Lehrausbildung in Betrieben (AM-Förderungsstatistik)

Förderungskriterium	1998		1999		2000	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Mädchen in Lehrberufen mit geringem Frauenanteil	0	1.045	0	1.001	0	530
Benachteiligte Lehrstellensuchende	3.587	2.413	3.532	2.169	2.304	1.408
Personen über 19 Jahre	377	280	217	173	142	105
Zwischenbetriebliche Zusatzausbildung	96	33	53	14	56	26
Zusammenhang mit einer zusätzlichen Lehrstelle	2.505	1.937	1.945	1.509	508	253
Gesamt	6.565	5.708	5.747	4.866	3.010	2.322

Quelle: AMS Österreich (BRZ-GmbH, SAMIS-Daten)

Die Aufschlüsselung nach Förderungskriterien belegt, dass nach wie vor am häufigsten benachteiligte Lehrstellensuchende gefördert werden. Jedoch auch die Förderung von Mehrfachausbildungen sowie von Mädchen in Lehrberufen mit geringen Frauenanteil zunehmend an Bedeutung gewinnen. Allgemein ist jedoch über alle Förderungskriterien verteilt eine Abnahme der Förderfälle zu beobachten.

Generell konnten Betriebe in den letzten Jahren aufgrund der hohen Anzahl an Lehrstellensuchenden, vermehrt die „besten“ Jugendlichen aus den jeweiligen Jahrgängen wählen, wogegen sich die Chancen von benachteiligten verringerten. Hierbei stellt sich die Frage inwieweit die Förderung dieser Personengruppe, die Chancen für eine Integration in den Arbeitsmarkt erhöht.

Eine Evaluierung (im Rahmen der Evaluierung Europäischer Sozialfonds Ziel 3)⁸ jener Förderfälle, bei denen das Ausbildungsverhältnis gleichzeitig mit der betreffenden Ziel 3 Förderung begann, zeigt, dass die Lehrlingsförderung überwiegend den Einstieg ins Berufsleben unterstützt. So weisen 61% aller Förderfälle in den zwei Jahren vor Beginn der Förderung kein Beschäftigungs- oder Lehrverhältnis auf, 27% brachen eine Lehre ab und 12% hatten Beschäftigungszeiten (keine Lehre!). Es ist als Erfolg zu werten, dass 83% der Geförderten unmittelbar nach Förderende beim Dienstgeber weiterbeschäftigt werden. Aber auch die Arbeitsmarktintegration bis zu neun Monaten nach Förderende ist mit 73%, die ohne Unterbrechung in Beschäftigungs- und Ausbildungsverhältnissen waren, hoch. Zudem waren 26% aller Geförderten nicht beim geförderten

⁸ WIFO /L&R /INBAS: Monitoring und Evaluierung Europäischer Sozialfonds Ziel 3. Österreich.

Dienstgeber weiterbeschäftigt, aber trotzdem ständig in Beschäftigung. Nur 4% wiesen kein Beschäftigungs- oder Ausbildungsverhältnis auf.

Der Integrationserfolg ist von der Betriebsgröße und der Wirtschaftsbranche abhängig. So sind die Verbleibschancen in Kleinbetrieben (bis max. 5 Beschäftigte) am niedrigsten. Weiters liegen die Chancen in den Wirtschaftsbereichen Maschinenbau, Verkehr/Nachrichten, Gastgewerbe, Kredit/Versicherungen und sonstigen Dienstleistungen niedriger, während dies bei Männer auf die Branchen Landwirtschaft, Nahrung, sonstige Erzeugnisse, Bau, Gastgewerbe und sonstige private Dienste zutrifft.

Zusätzlich zur betrieblichen Lehrausbildung werden vom AMS Lehrausbildungen in Ausbildungsbetrieben gefördert, hier ist die Zahl der Förderungen jedoch sehr gering.

Tabelle 24: Lehrausbildung in Ausbildungsbetrieben (AM-Förderungsstatistik)

Förderungskriterium	1998		1999		2000	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Mädchen in Lehrberufen mit geringem Frauenanteil	0	13	0	33	0	39
Benachteiligte Lehrstellensuchende	53	6	61	8	37	6
Personen über 19 Jahre	1	3	2	1	1	0
Zwischenbetriebliche Zusatzausbildung	3	1	1	0	0	0
Zusammenhang mit einer zusätzlichen Lehrstelle	26	3	46	6	13	0
Gesamt	83	26	110	48	51	45

Quelle: AMS Österreich (BRZ-GmbH, SAMIS-Daten)

3.2 Schulung von Jugendlichen

Generell steht für Jugendliche das gesamte Spektrum an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zur Verfügung, eines der wesentlichsten Förderinstrumente für diese Zielgruppe stellen jedoch Schulungen dar: Beispielsweise sind im Jahr 2000 insgesamt mehr als 30.000 Jugendliche in Qualifizierungsmaßnahmen eingetreten. Entsprechend eines leicht höheren Anteils an vorgemerkten weiblichen Lehrstellensuchenden, überwiegt hierbei der Anteil der Teilnehmerinnen.

Tabelle 25: Zugänge in Qualifizierungsmaßnahmen von 15- bis 24-jährigen Jugendlichen

	1998		1999		2000	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Zugänge absolut	9.274	11.491	14.927	18.283	13.957	16.366
in %	44,7%	55,3%	44,9%	55,1%	46,0	53,0%
Gesamt	20.765		33.210		30.323	

Quelle: AMS zitiert nach NAP-Umsetzungsberichte 1998-2001

Der sprunghafte Anstieg von 20.765 Qualifizierungsteilnahmen 1998 auf 33.210 im Jahr 1999 ist primär auf das Angebot von Job Coachings zurückzuführen. Diese Initiative wurde im April 1999 gestartet und zielt primär auf die Erstellung individueller und zielorientierter Bewerbungsstrategien ab, um so eine möglichst rasche Rückkehr in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Insgesamt sind im Jahr 1999 5.770 Jugendliche in ein Job Coaching eingetreten. Weiters hat sich 1999 die Lehrstellensituation stark verschlechtert: So waren 1999 um 2.917 mehr Zugänge an Lehrstellensuchende zu verzeichnen als im Jahr davor und zugleich eine Abnahme der offenen Lehrstellen um 1.789.

Sieht man von Teilnahmen an Job Coachings ab, so zeigt die Aufstellung der kursmäßigen Schulungen im Hauptprogramm 4, dass vor allem Berufsvorbereitungs- und -orientierungskurse von Jugendlichen in Anspruch genommen werden. Seit 1998 werden jedoch auch Qualifikationsmaßnahmen sowie Maßnahmen der aktiven Arbeitssuche häufiger in Anspruch genommen.

Tabelle 26: Schulung von Jugendlichen (Kursmäßig) im Hauptprogramm 4

	1998	1999		2000	
	insgesamt	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Orientierung, Berufsvorbereitung	3.571	2.175	3.357	2.072	3.324
Qualifikationsmaßnahmen	362	489	420	609	405
Aktive Arbeitssuche	132	270	536	696	713
Training	72	6	8	7	13
Job-Coaching	0	0	0	1	9
Gesamt	4.137	2.940	4.321	3.385	4.464

Quelle: AMS Österreich (BRZ-GmbH, SAMIS-Daten)

Insgesamt ist also insbesondere bei Teilnahmen an Schulungsmaßnahmen eine verstärkte Inanspruchnahme festzustellen. Im NAP-Umsetzungsbericht sind hierzu auch Abgänge in Beschäftigungsverhältnisse festgehalten.

Tabelle 27: Abgänge in Beschäftigung

	1998		1999	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
arbeitslose Jugendliche	91.960	74.271	93.118	75.851
Abgänge in Beschäftigung (gesamt)	58.522	42.838	57.973	44.214
Abgänge in Beschäftigung (in %)	63,6%	57,7%	62,3%	58,3%

Quelle: AMS zitiert nach NAP-Umsetzungsbericht 2001

Die Tabelle verdeutlicht dass insgesamt rund 60% der Jugendlichen innerhalb der ersten 6 Monate nach Eintritt in die Arbeitslosigkeit ein Beschäftigungsverhältnis aufnehmen, wobei der Anteil der Burschen mit rund 64% (1998) bzw. 62% (1999) doch etwas über jenem der Mädchen liegt (58%). Als Erfolg der Maßnahmen für Jugendliche ist

eine deutliche Senkung der Übertrittsquoten in die Langzeitarbeitslosigkeit von Jugendlichen zu werten: So ist der Anteil der jugendlichen Langzeitarbeitslosen von 9% im Jahr 1996 auf 3,5% im Jahr 2000 gesunken. Auch hier zeigt sich, dass das weibliche Jugendliche häufiger von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind als männliche.

Tabelle 28: Übertrittsquote in Langzeitarbeitslosigkeit von Jugendlichen

	1996	1998	1999	2000
Männer	7,9%	6,9%	4,1%	3,2%
Frauen	10,5%	9,2%	5,2%	3,9%
Gesamt	9,0%	7,9%	4,6%	3,5%

Quelle: BMWA 2001-12-10

Diese niedrige Übertrittsquote belegt, dass das gesamte eingesetzte Instrumentarium, also sowohl JASG-Maßnahmen als auch AMS-Förder- und Schulungsmaßnahmen durchaus positive Wirkung auf die Integrationschancen von arbeitslosen Jugendlichen zeigen.

4 Maßnahmen im schulischen Bereich

Im NAP 1998 wurden neben dem Auffangnetz eine Reihe von Maßnahmen angeführt, die an der Heranführung der Jugendlichen an eine Berufsausbildung ansetzen und im schulischen Bereich angesiedelt sind. Dazu zählen das Angebot zum Nachholen des Hauptschulabschlusses und die Ausweitung der Ausbildungskapazitäten in BMS und BHS.

Da für beide Bereiche keine gebündelten Informationen verfügbar sind, wurde im Folgenden versucht, anhand von einzelnen recherchierten Informationen zumindest bestimmte Entwicklungstrends bei den NAP-Maßnahmen im schulischen Bereich zu skizzieren.

4.1 Nachholen des Hauptschulabschlusses

Als das gravierende Hindernis bei der Suche nach einer Lehrstelle gilt nach einhelliger Ansicht von Bildungs- und ArbeitsmarktexpertInnen ein fehlender Hauptschulabschluss. Im NAP 1998 wurde erstmals für Jugendliche bis 18 Jahre das Nachholen des Hauptschulabschlusses in schulischen Lehrgängen sowie im Bereich der Erwachsenenbildung ermöglicht. In einigen Schulen besteht dieses Angebot bereits seit 1997.

Diese NAP-Maßnahme wird jedoch nicht zentral koordiniert, sondern wird im Wirkungsbereich der Landesschulräte je nach Bundesland unterschiedlich koordiniert. Teilweise werden die Kurse auch ausschliesslich im Bereich der Erwachsenenbildung (Volkshochschulen etc.) und nicht im Schulbereich angeboten. Dementsprechend unzulänglich ist die Datenlage zu TeilnehmerInnen und Abschlussquoten. Lediglich für Wien, die Steiermark und Oberösterreich liegen Daten für die in Schulen durchgeführten Hauptschulabschlusskurse vor.

Von den 120 Jugendlichen, die im Schuljahr 98/99 einen solchen Lehrgang an Wiener Schulen absolviert haben, schlossen 47% positiv ab.⁹ Im Herbst 1999 starteten erneut sieben Kurse mit etwa 170 TeilnehmerInnen, über deren Erfolg keine Daten vorliegen.

In der Steiermark wurden neun Schulen für den Schulversuch Nachholen des Hauptschulabschlusses ausgewählt. Im Schuljahr 98/99 haben 4 Schulen daran teilgenommen, an denen insgesamt 43 Jugendliche teilgenommen haben, von denen 40 (entspricht 93%) positiv abgeschlossen haben. Im Jahrgang 1999/2000 fand nur mehr an einer Schule ein Kurs mit 4 TeilnehmerInnen statt, von denen alle den Kurs bestanden. Im Folgejahrgang haben von 4 Jugendlichen 2 einen positiven Abschluß erreicht.

⁹ siehe dazu: Kolb, N.: Chancen für Jugendliche mit Schullaufbahnverlusten. In: Erziehung&Unterricht, Jg. 150, Heft 9-10, 2000, S. 1126-1131.

In Oberösterreich wurden seit 1998 bis 2001 insgesamt 139 Externistenabschlußprüfungen an Hauptschulen und Polytechnischen Schulen durchgeführt. Zur Erfolgsrate liegen keine Angaben vor.

Rechnet man diese Zahlen zu den nachgeholtten Hauptschulabschlüssen hoch und geht man entsprechend den einschlägigen Studien¹⁰ davon aus, dass in Österreich pro Alterskohorte etwa 5.000 Jugendliche ohne Abschluss der Pflichtschule bleiben, so zeigt sich, dass mit den bislang durchgeführten Massnahmen bislang nur ein äußerst geringer Anteil dieser Zielgruppe durch die Kurse zum Nachholen des Hauptschulabschlusses erreicht werden konnte. Vor allem zeigt sich seit dem Jahrgang 99/00 ein deutlicher Rückgang in der Zahl der TeilnehmerInnen und dies trotz anhaltender Problemlage.

4.2 Erweiterung der Ausbildungskapazitäten an BMHS

Im ersten österreichischen NAP war für die Schuljahre ab 1998/99 eine Ausweitung der Ausbildungskapazitäten an BMS und BHS vorgesehen, um Jugendlichen den Zugang zum berufsbildenden Schulsystem zu erleichtern. Diese Maßnahme soll unter anderem zu einer Entlastung des Lehrstellenmarktes beitragen.

Informationen zu konkreten Maßnahmen in diesem Zusammenhang – etwa Angaben zu den zusätzlichen LehrerInnenkapazitäten oder der Zahl an neu eingerichteten Klassen – liegen nicht vor. Trends lassen sich anhand der Daten aus der Schulstatistik beschreiben.

¹⁰ siehe dazu: Steiner, M./ Lassnigg, L.: Schnittstellenproblematik in der Sekundarstufe. In: Erziehung & Unterricht, Nr. 9/10 2000, S.1063-1070.

Tabelle 29: Kennzahlen zu BMS und BHS

	Schuljahr		
	1997/98	1998/99	1999/00
SchülerInnen BMS 9. Schulstufe	22.714	21.731	20.585
Index	100	95,7	90,6
SchülerInnen BMS 10. Schulstufe	13.437	13.799	12.886
Index	100	102,7	95,9
SchülerInnen BHS 9. Schulstufe	27.744	28.702	28.999
Index	100	103,5	104,5
SchülerInnen BHS 10. Schulstufe	24.716	23.926	24.591
Index	100	96,8	99,5
SchülerInnen BMS und BHS insgesamt	166.267	169.252	170.950
Index	100	101,8	102,8
Wohnbevölkerung im 16. Lebensjahr	98.598	97.634	95.280
Index	100	99,0	96,6
LehrerInnen BMS+BHS	19.436	19.490	20.032
Index	100	100,3	103,1

Quelle: Österreichische Schulstatistik, Jg. 1997/98 bis 1999/00, eigene Berechnungen

Der Übersicht der Kennzahlen ist zu entnehmen, dass die Zahl der SchülerInnen in BMS und BHS zusammen seit dem Schuljahr 1997/98 angestiegen ist. Eine Differenzierung nach Schultyp und Schulstufe zeigt, dass es im ersten Schuljahr der NAP-Umsetzung zu einem deutlichen Anstieg der SchülerInnenzahlen in der 10. Schulstufe in den BMS und in der 9. Schulstufe der BHS gekommen ist. Im Folgejahrgang (99/00) dagegen hat sich der Trend wieder abgeschwächt. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass es kurzfristig zu einem leicht erhöhten Zustrom (+2,7%) von jenen Jugendlichen in die BMS gekommen ist, die die Schulpflicht absolviert haben, bei der Lehrstellensuche nicht erfolgreich waren und deshalb den Besuch der BMS als alternativen Ausbildungsweg eingeschlagen haben. Der Einstieg in die BMS nach erfolgreichem Abschluss der 8. Schulstufe dürfte aber angesichts des relativen Rückgangs der SchülerInnenzahlen in der 9. Schulstufe BMS kaum eine Option darstellen. Im Vergleich zur BMS haben die SchülerInnenzahlen in der 9. Schulstufe der BHS deutlich zugenommen.

Mit den vorliegenden Informationen lässt sich jedoch nicht beurteilen, in welchem Ausmaß der vorhandene Bedarf an zusätzlichen Kapazitäten in BMS und BHS abgedeckt werden konnte.

5 Zusammenfassende Bewertung

Hohe Übertrittsrate in betriebliche Ausbildung

Bei den AbsolventInnen der Lehrgänge beträgt die Lehrstellenvermittlungsquote knapp 66% und ist damit um 3 Prozentpunkte höher als beim vorherigen Jahrgang 98/99. Bei Stiftungen beträgt die Vermittlungsquote 53%. Mit diesen Werten sind die arbeitsmarktpolitischen Effekte des Auffangnetzes 99/00 auch im internationalen Vergleich als eindeutig positiv zu beurteilen.

Hoher Weiterverbleib in Stiftungen 99/00

Der relativ hohe Anteil von TeilnehmerInnen, die nach dem ersten Ausbildungsjahr weiter im Auffangnetz verbleiben, ist mit 53% bei Stiftungen relativ hoch. Darin dokumentiert sich die Schwierigkeit dieser Gruppe von ausbildungsbereiten Jugendlichen, in der Konkurrenz um betriebliche Lehrstellen zu reüssieren. Vor diesem Hintergrund ist zu überlegen, einen überbetrieblichen Ausbildungsstrang zu installieren, der die Möglichkeit zu einem Ausbildungsabschluss bietet.

Entlastung des Registers an Lehrstellensuchenden

Eine positiv zu bewertende Wirkungsdimension des Auffangnetzes ist die Entlastung des Registers an Lehrstellensuchenden. Ohne Auffangnetz würde die Zahl der beim AMS als lehrstellensuchend Vorgemerkten um etwa 2.000 bis 4.000 über der ausgewiesenen Zahl liegen.

Vorlehre *neu* kaum in Anspruch genommen

Trotz der Ausweitung der Zielgruppe sowie der Lockerungen der Weiterverwendungspflicht im Rahmen der Novellierung der Vorlehre ist weder seitens der Unternehmen noch der Lehrstellensuchende eine vermehrte Inanspruchnahme von Vorlehren zu beobachten. Die Gründe hierfür liegen unter anderem im Informationsdefizit über diese Ausbildungsmöglichkeit, erhöhten Betreuungsaufwand seitens der Unternehmen, Probleme der Vorlehrlinge bei der Absolvierung der Berufsschule sowie bestehenden alternativen Modellen in manchen Bundesländern. Bisherige Befragungsergebnisse von Wirtschaftskammer und AMS bestätigen zwar Vorlehrlingen relativ gute Chancen in ein reguläres Lehrverhältnis übernommen zu werden, jedoch ist angesichts der geringen Inanspruchnahme und auch den bestehenden Zweifeln an der Eignung der Zielgruppe eine Adaptierung des Modells zu überlegen.

Zahl der Lehrstellenförderung sinkt trotz guter Erfolge

Während die Novellierung der Lehrstellenförderung im Jahr 1996 einen sprunghaften Anstieg der Förderfälle bewirkte, ist seither die Zahl der geförderten Lehrausbildungen in Betrieben kontinuierlich gesunken. Hierfür dürfte eine Umschichtung der budgetären Mittel verantwortlich sein, wonach zeitlich mit der Abnahme der Förderfälle in betrieblichen Lehrausbildungen eine starke Zunahme an Schulungsteilnahmen von Jugendlichen zu verzeichnen ist. Evaluierungsergebnisse belegen der Lehrstellenförderung sehr hohe Integrationserfolge. So konnten 83% der Geförderten unmittelbar nach Förderende beim Dienstgeber weiterbeschäftigt werden.

Übertrittsquote in Langzeitarbeitslosigkeit von Jugendlichen deutlich gesunken

Allgemein zeigt der verstärkte Einsatz von Schulungsmaßnahmen und Job Coachings bei Jugendlichen, aber auch der JASG-Maßnahmen einen positiven Effekt: So ist die Übertrittsquote in die Langzeitarbeitslosigkeit von Jugendlichen von 9,0% im Jahr 1996 auf 3,5% im Jahr 2000 gesunken.

Verhaltene Dynamik bei schulischen Maßnahmen

Die Kurse zum Nachholen des Hauptschulabschlusses zeigen hinsichtlich der Rate an positiven Abschlüssen positive Ergebnisse, wenngleich sich der erfasste Personenkreis im Vergleich zur potentiellen Zielgruppe eher gering ausnimmt. Seit dem Jahrgang 99/00 ist ein deutlicher Rückgang in der TeilnehmerInnenzahl zu vermerken.

Auch die Ausweitung der Ausbildungskapazitäten in BMS und BHS ist angesichts der vorliegenden Daten eher als gering zu veranschlagen.

6 Handlungsoptionen

Ausbau der überbetrieblichen Berufsausbildung

Die Analyse des Auffangnetzes hat gezeigt, dass durch diese Form der überbetrieblichen Berufsausbildung eine deutliche Reduktion der Zahl der Lehrstellensuchenden bewirkt werden konnte und dass auch für jene Jugendlichen eine duale Ausbildung ermöglicht wurde, die in der Konkurrenz um betriebliche Lehrstellen das Nachsehen haben. Die Studie verdeutlicht aber auch, dass sich für einige TeilnehmerInnen der JASG-Maßnahmen ein Übertritt in ein betriebliches Lehrverhältnis als schwierig herausstellt, teilweise aufgrund von Überforderung. Für diese Gruppe sind in den Lehrgängen keine adäquaten Unterstützungsangebote vorgesehen.

Vor diesem Hintergrund wäre die Errichtung von überbetrieblichen Ausbildungsverbänden, wie es das Berufsausbildungsgesetz vorsieht, zu überlegen. Bei dieser Variante würden Teile der Lehrausbildung in Betrieben, im Auffangnetz sowie im Rahmen von ausbildungsbegleitenden Stützmaßnahmen in Bildungseinrichtungen – und parallel dazu in der Berufsschule - absolviert.

Dabei handelt es sich um ein Modell, das gegenüber den ursprünglichen Auffangnetz-Maßnahmen um ausbildungsbegleitende Hilfen ergänzt wird, um Abbrüchen entgegenzuwirken und den Übertritt in ein betriebliches Lehrverhältnis zu unterstützen (siehe auch nächste Seite) und als zentrale Komponente die betriebliche Ausbildung vorsieht.

Auffangnetz als vollwertige Alternative zur betrieblichen Ausbildung

Die Analyse des Verbleibs im Auffangnetz hat auch gezeigt, dass bei Lehrgängen 4%, bei Stiftungen 14,5% bis in das dritte Ausbildungsjahr hinein in der Auffangnetz-Maßnahme verbleiben. Dies ist ein Hinweis darauf, dass es einem bestimmten Teil der TeilnehmerInnen am Auffangnetz nicht gelingt, in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis zu wechseln. Um deren Ausbildungsanstrengungen eine entsprechende Anerkennung zu verleihen, wäre es zielführend, bei nicht zu realisierendem Übertritt in einen Lehrbetrieb die Möglichkeit eines Abschlusses im Rahmen der JASG-Maßnahme vorzusehen. Dabei sollte ein hohes Maß an Betriebsrealität erreicht werden, indem umfassende Betriebspraktika in die Auffangmaßnahme einbezogen werden.

Dieses Modell vom Auffangnetz als gleichwertiger Alternative zum regulären dualen System bedarf allerdings einer entsprechenden Formalisierung und legislatischen Verankerung.

Ausbildungsbegleitende Stützangebote

Die Analyse der Arbeitsmarktkarrieren von Drop Out des Auffangnetzes hat gezeigt, dass sie in hohem Maße Gefahr laufen, den Anschluß an eine Berufsausbildung völlig zu verlieren. Zum anderen ist festzustellen, daß eine Übernahme der Auffangnetz-

TeilnehmerInnen durch die Praktikumsbetriebe in vielen Fällen vom Berufsschulzeugnis abhängig gemacht wurde und ein unterdurchschnittliches Leistungsniveau sich dabei als Hindernis erwies.

Vor diesem Hintergrund sind entsprechende ausbildungsbegleitende Stützmaßnahmen sowohl für die fachliche Ausbildung als auch den Berufsschulbesuch zu implementieren. Aufgrund der unterschiedlichen Hintergründe eines Abbruchs oder vorhandener Leistungsschwächen im Bereich des Berufsschulbesuchs muss ein ausbildungsbegleitendes Stützangebot Fachpraxis, Stützunterricht und sozialpädagogische Betreuung umfassen. Damit werden einerseits fehlende Grundkenntnisse und Lernschwierigkeiten kompensiert, gleichzeitig aber auch auf die Stärkung der Konfliktfähigkeit und des Durchhaltevermögens hin gearbeitet. Dieses Stützangebot wäre integrierter Bestandteil der überbetrieblichen Ausbildungsverbände und - in schlankerer Form - auch der Lehrgänge.

Verbreiterung des Berufswahlspektrums bei Mädchen

Das Spektrum der von Mädchen und von Burschen gewählten Lehrberufe im Rahmen des Auffangnetzes spiegelt die geschlechtsspezifische Segregation in der gesamten Lehrausbildung wider. So zeigt sich beispielsweise, dass Mädchen stark auf die Berufsfelder Handel, Büro, Gesundheit/Körperpflege und Tourismus konzentriert sind. Demgegenüber ist der EDV-Bereich von Mädchen eher unterfrequentiert.

Im Sinne des NAP-Ziels, Mädchen bei der Wahl von nicht-traditionellen Berufsbereichen zu unterstützen, sollte im Rahmen der dem Auffangnetz vorgeschalteten Berufsorientierungsmaßnahmen stärker auf eine nicht-traditionelle Berufswahl hingewirkt werden.

Adaptierung der Vorlehre neu

Die bisherigen Erfahrungen mit dem Instrument der *Vorlehre neu* legen eine abermalige Adaptierung nahe. Zum einen bestehen nach wie vor deutliche Vorbehalte von Unternehmen und zum anderen werden in den Bundesländern mit einem Angebot an alternativen Modellen, wie etwa der Anlehre, diese bevorzugt.

Der Erfolg der Modelle in der Steiermark und Vorarlberg ist einerseits auf die flexible Gestaltung der Kündigungsfristen und andererseits auf die bestehenden Förderbedingungen zurückzuführen.

Angesichts der Vielfalt an eingesetzten Modellen und der Uneinheitlichkeit hinsichtlich Fördermodalitäten, Konzeption und Anrechenbarkeit wäre eine Harmonisierung dieser regional unterschiedlichen Vor- oder Anlehrarten anzustreben. Insbesondere im Bereich des Berufsschulbesuchs wäre anzustreben, dass für Vorlehrlinge gesonderte Gruppen eingerichtet werden, um im Rahmen homogener Leistungsgruppen Defizite gezielt ausgleichen zu können.

Möglichkeiten zum Nachholen des Hauptschul-Abschlusses intensivieren

Ein fehlender Hauptschulabschluss ist nach wie vor das zentrale Hindernis für eine weiterführende Berufsausbildung. Vor diesem Hintergrund kommt der Initiative zum Nachholen des Hauptschulabschlusses eine wichtige Funktion bei der Verbesserung der Integration ins Berufsbildungssystem zu. Der Verlauf der TeilnehmerInnenzahlen zeigt seit dem Ausbildungsjahr 1999/2000 in den meisten Bundesländern einen deutlichen Rückgang. Vor diesem Hintergrund wäre eine stärkere Forcierung dieses Instruments angezeigt, was entsprechende Werbeaktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit voraussetzen würde. Auch im Rahmen von Bildungsberatung wäre dieser Option mehr Bedeutung zu verschaffen.